

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Wort und Bild“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 127

Dienstag, 3. Juni 1930

37. Jahrgang

## Wolkenbruch in London

### Bahnhöfe und Untergrundbahn total überschwemmt!

London, 3. Juni (Radio)

London wurde am Montagabend von einem furchtbaren Wolkenbruch heimgeschlagen, wie ihn die englische Hauptstadt seit Menschengedenken nicht erlebte. Am Bahnhof von Kings Cross wurden Tunnel bis zu 1 1/2 Meter Höhe mit Wasser angefüllt. Der Verkehr war stundenlang unterbrochen. Insgesamt wurden 50 Eisenbahnzüge stundenlang aufgehalten. Da um diese Zeit gerade die Arbeiter nach Hause zurückkehrten, wurden rund 80 000 Personen 4 bis 5 Stunden lang auf den Straßen aufgehalten. Auch in anderen Teilen Londons haben große Regenfälle zu Überschwemmungen geführt und großen Schaden angerichtet. Verschiedene Schächte und Tunnel der Untergrundbahn liefen völlig voll Wasser, so daß der Verkehr teilweise völlig lahm liegt. Nur durch Zufall wurden größere Katastrophen vermieden, da der Zugverkehr noch im letzten Augenblick eingestellt worden war.

durch den Bizekönig nicht zu beachten. Ueber 500 Frauen standen gestern vor den Tuchläden Posten und es wird beabsichtigt, dieses Postenstehen auf alle Wäden auszudehnen, in denen britische Waren verkauft werden.

Nach Ansicht der Behörde in Simla dürfte, falls in den nächsten drei Wochen keine Besserung eingetreten ist, über verschiedene Gebiete der Belagerungszustand verhängt werden.

## Keine Entspannung im Mansfelder Gebiet

WB Halle, 3. Juni

Die Lage im Mansfelder Bergbaurevier ist gegen gestern so gut wie unverändert. Weder die eine noch die andere Partei hat Schritte zur Annäherung unternommen. Die Arbeit in den Betrieben ist heute auf die allernotwendigsten Notstandsarbeiten beschränkt, wie Wasserversorgung und Elektrizitätsversorgung. Zahlenmäßig macht es nicht ganz 10 Prozent der Belegschaft aus. Für heute nachmittag ist ein kommunistischer Umzug durch die Orte des Mansfelder Reviers geplant.

Nach wie vor ist die Lage ruhig und gab keine Veranlassung zum Einschreiten der Polizei.

## Massenboykott in Indien

WB Bombay, 3. Juni

Der Kriegsrat des nationalindischen Kongresses beschloß, das Verbot des Boykott-Postenstehens vor den Tuch- und Sifordäden

## Wirth hat Bedrueß

### Und Severing behält recht

Weimar, 2. Juni (Eig. Drahtb.)

Die thüringische Staatsregierung hat am Montag das Ersuchen des Reichsinnenministers, Nationalsozialisten nicht zu Polizeidirektoren zu ernennen, einstimmig abgelehnt. Sie beabsichtigt für den Fall, daß nunmehr die Polizeizuschüsse des Reiches gesperrt werden sollten, den Staatsgerichtshof anzurufen.

\*

Nach dieser neuesten offiziellen Abgabe der thüringischen Regierung an den Reichsinnenminister bleibt Herrn Wirth nichts anderes übrig, als nunmehr seine Ankündigung wahr zu machen und die Polizeizuschüsse zu sperren. Die offizielle Mitteilung über die Sperre wird Thüringen zugehen, sobald das Antwortschreiben der thüringischen Regierung auf den letzten Brief des Reichsinnenministers in Berlin eingetroffen ist. Praktisch ist die Sperre insofern bereits in Kraft, als der am 26. Mai für Juni fällige Polizeizuschuß nicht angewiesen wurde. Die Anweisung unterblieb wegen des Konfliktes zwischen Reich und Thüringen und konnte umso mehr unterbleiben, als Thüringen bereits mehr Zuschuß erhalten hat, als ihm eigentlich zusteht. Es hat sein Zuschuß-Konto seit dem vergangenen Jahre um ungefähr 150 000 Mark überzogen, ein Betrag, der etwa drei Fünftel der unter normalen Verhältnissen an Thüringen zu zahlenden Monatsraten ausmacht. Buchmäßig soll der Vorzuschuß an die thüringische Regierung bereits verrechnet sein; zurückgezahlt ist er jedoch noch nicht. Wird der Reichsinnenminister auf die Zurückzahlung bestehen wenn Mitte dieser Woche die Sperre der Zuschüsse offiziell wird?

## Das genasführte Zentrum

Berlin, 3. Juni (Radio)

Das Berliner Organ des Zentrums, die „Germania“, die zu dem Reichsinnenminister enge Beziehungen unterhält, schreibt zu dem Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen anlässlich der neuesten Abgabe des thüringischen Staatsministeriums an Dr. Wirth u. a. folgendes: „Man will in Weimar die Obstruktion mit dem Reich und die Deutsche Volkspartei, die sowohl in Berlin wie in Weimar in der Regierung sitzt, bringt das bewundernswürdige Kunststück fertig, gegen einen Teil ihres eigenen Selbst zu opponieren... Worauf es den Nationalsozialisten ankommt, ist ja in den letzten Wochen ausgiebig diskutiert worden. Es steht außer Zweifel, daß bei ihren politischen Spiegelfechtereien in erster Linie agitatorisch-partei-politische Erwägungen eine Rolle spielen. Jede weitere Vinaszögerung einer klaren Entscheidung müßte dieser Agitation nur immer neues Wasser auf die Mühle leiten. Der Staatsgerichtshof wird wissen, daß er bei dem Urteil, zu dem ihn im Falle einer Sperrung der Polizeizuschüsse das thüringische Kabinett zwingen will, gerade diese Zusammenhänge nicht berücksichtigen dürfen. Die

Nationalsozialisten scheinen sich der Hoffnung hinzugeben, daß eine rein formal juristische Stellungnahme des Staatsgerichtshofes zu ihren Gunsten ausschlagen könnte. Darum betonen wir, daß die Auseinandersetzung in diesem Falle wirklich nicht um politische Formalien, sondern um sehr sehr han. rechtliche Realitäten geht. Es geht kurzgefaßt um die Autorität des heutigen Staates und seiner obersten Organe. Je entschiedener und schneller man den Nationalsozialisten das Handwerk legt, umso besser für den Staat und seine Autorität. Am lezteren allein geht in diesem Konflikt zwischen Thüringen und dem Reich der Kampf.“

Der Vorgänger des Reichsinnenministers hat das, was die „Germania“ jetzt ziemlich offenerzig feststellt, schon vor Monaten erkannt und entsprechend gehandelt. Wenn die Autorität des Staates inzwischen schon in Mitleidenschaft gezogen worden ist, dann trägt das Zentrum daran unseres Erachtens ebenfalls einen Teil Schuld durch die anfänglich nachgiebige Taktik seiner maßgebenden Persönlichkeiten gegen die Weimarer Putschzentrale.

## Das Ausgabenlenkungs-gesetz

### Gesetze, Gesetze - aber der Erfolg?

In der Tagespresse erscheinen neuerdings Mitteilungen über den Inhalt des von dem Reichsfinanzminister angekündigten Ausgabenlenkungs-gesetzes, die unseres Wissens nicht in allen Punkten den Tatsachen entsprechen. Nach unseren Erkundigungen handelt es sich nicht um einen Gesetzesentwurf, sondern um eine ganze Reihe von Entwürfen, die durch ein Mantelgesetz zusammengefaßt werden sollen. Außerdem kommt noch ein vom Sparkommissar aufgestelltes Sparprogramm auf lange Sicht hinzu. Alle diese Gesetzesentwürfe befinden sich zurzeit noch im Stadium der Ressortbepfahrungen. Das Reichskabinett hat dazu noch nicht Stellung genommen.

Die in den Gesetzesentwürfen vorgeschlagenen Maßnahmen dürften sich etwa auf folgende fünf Gebiete erstrecken: 1. die Haushaltswirtschaft im Reich, Ländern und Gemeinden, 2. die Auflösung von Reichsbehörden, 3. die Verminderung der Besoldungsausgaben, 4. die Kürzung von Sozialausgaben und 5. eine Reihe von Reformvorschlägen des Sparkommissars.

Was die Haushaltswirtschaft des Reiches angeht, so ist wohl in erster Linie daran gedacht, die Ausgaben des Reichshaushalts für eine Reihe von Jahren auf einen festen Betrag zu begrenzen. Außerdem sollen die Aufwendungen für Neubauten und die Zahlung von Subventionen eingeschränkt werden. Ferner soll bestimmt werden, daß die Ueber-

## Die Katastrophe von Montereau

Attentat oder Schuld der Eisenbahn?

Paris, 2. Juni (Eig. Bericht)

Die gerichtliche Untersuchung der Ursache der Eisenbahnkatastrophe in Montereau hat bis Montagabend noch zu keinem Ergebnis geführt. Immerhin sind die Behörden überzeugt, daß es sich um ein Attentat handelt, das wahrscheinlich sogar gegen den Ministerpräsidenten gerichtet war. Am Montag sind sämtliche Unterrichter, die mit Reparaturarbeiten an der Strecke beschäftigt waren, über die Zusammenfassung und die Stimmung ihrer Arbeiterschaft vernommen worden. Auch diese Bemühungen hatten keinen Erfolg.

Die sieben Verletzten der Katastrophe, die im Hospital von Montereau untergebracht sind, befinden sich auf dem Wege zur Besserung. Drei von ihnen, Engländerinnen, konnten bereits ihre Reise nach der Riviera fortsetzen.

\*

Paris, 3. Juni (Radio)

Der sozialistische Populaire erklärt am Dienstag, daß das Unglück in Montereau keineswegs auf ein Attentat oder einen Sabotageakt zurückzuführen sei. Verantwortlich sei lediglich die Eisenbahnverwaltung. Die Unfallstelle liege in einer ziemlich scharfen Kurve, die bisher nur mit 30 Kilometer Geschwindigkeit hätte durchfahren werden dürfen. Nach einem Umbau der Strecke hatte die Verwaltung die normale Fahrtgeschwindigkeit mit Wirkung vom 31. Mai gestattet. Die Lokomotivführer seien aber vorsichtiger gewesen. Der erste Zug habe seine Geschwindigkeit auf 50 Kilometer ermäßigt und sei glücklich durchgekommen. Der zweite Zug, dem das Unglück zustieß, sei 70 Kilometer gefahren und bei dieser Geschwindigkeit aus der Kurve herausgeschleudert worden.

## 50 Arbeiterhäuser verbrannt

Paris, 2. Juni (Eig. Bericht)

Ein schweres Schadenfeuer hat in der Nacht zum Montag in Dijon eine Arbeiter-Wohnkolonie, die teilweise aus Holz erbaut war, vollkommen zerstört. Der Brand, der infolge Funkenflugs einer Lokomotive entstanden war, wüthete in wenigen Stunden nicht weniger als 50 Arbeiterhäuser ein. Die städtische Feuerwehr, die von mehreren Abteilungen des in Dijon stationierten Artillerie-Regimentes verstärkt wurde, konnte nur mit großer Mühe eine weitere Ausdehnung des Feuers verhindern.

## Das neue schwedische Kabinett

WB Stockholm, 3. Juni

Der König hat heute vormittag das Mitglied der Reichsschuldenkommission C. O. Elman mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Gleichzeitig betonte der König die Notwendigkeit, der neuen Regierung eine möglichst breite parlamentarische Lage zu geben.

schüsse der einzelnen Rechnungsjahre zur Schuldentilgung verwendet werden müssen, während die Einstellung neuer Ausgaben in den außerordentlichen Haushalt nur auf Grund besonderer Gesetze zulässig sein soll. Ein Teil dieser Maßnahmen soll auch für Länder und Gemeinden gelten.

Die Auflösung von Reichsbehörden wird sich in erster Linie auf die Beseitigung des Ministeriums für die besetzten Gebiete und seiner nachgeordneten Verwaltungszweige zu erstrecken haben. Auch die Auflösung des Reichsausschusses und der ihm angeschlossenen deutschen Staatsvertretungen im Auslande dürfte hierunter fallen. Längst fällig ist ferner die Beseitigung der Reichsgesandtschaft in München und der dortigen Abteilung des Reichspostministeriums. Darüber hinaus ist daran gedacht, eine bestimmte Anzahl von Landesfinanzämtern, Finanzämtern und Hauptzollämtern sowie von Oberpostdirektionen aufzuheben und ihre Aufgaben auf die übrige Sozialverwaltung zu verteilen.

Der Verminderung der Personalausgaben sollen eine Reihe von Vorschriften dienen, bei denen es sich hauptsächlich um folgendes handeln dürfte: Die Altersgrenze der Beamten soll von 65 auf 68 Jahre heraufgesetzt werden. Eine Pensionskürzung oder die Einführung einer Höchstgrenze für die Pensionen ist offenbar nicht geplant, dagegen will man



# Die Ausperrung in Mansfeld

## Geschlossene Front!

In Mansfelder Revier stehen die Räder still. Die Grubenarbeiter haben sich dem Diktat der Mansfeld U.G., die 15 Prozent am Lohn abbauen will, nicht gebeugt. Von der Gesamtbelegschaft, die über 14 000 Mann stark ist, sind am Montag rund 95 Prozent der Arbeit ferngeblieben. Die Direktion hat daraufhin erklärt, daß sie die Betriebe nun völlig stilllegen müsse. Eine lächerliche Erklärung; denn sie wollte ja von Anfang an stilllegen oder nur Hundelöhne bezahlen. Für die Ausperrung trägt sie ganz allein die Verantwortung; denn weit über den Kreis der Gruben- und Hülfenarbeiter hinaus hat man auch in der breiten Öffentlichkeit ein Gefühl dafür, daß die Mansfeld U.G. nicht einfach die Arbeiterschaft zum Sündenbock machen kann, wenn sie sich infolge verfehlter Geschäftspolitik veranlaßt hat.

Die Arbeiterschaft hat es satt, sich ständig das Betriebsrisiko aufhalsen zu lassen, wenn der Unternehmer das Dummheit gemacht hat. Die Arbeiterschaft hat ferner allen Grund, gerade jetzt überall und also auch in Mansfeld allen Lohnsenkungsversuchen energisch entgegenzutreten; denn die Herausforderung der Mansfeld U.G. ist nichts anderes als ein neuer Vorstoß der seit langem vorbereiteten großen Lohnsenkungsoffensive des Unternehmertums. Angesichts der festgesetzten Herausforderungen der Scharfmacher war es höchste Zeit, daß die Arbeiter sich zum Kampfe stellten. Jedes weitere Nachgeben wäre vom Unternehmertum nur als Schwäche ausgelegt worden. Wie sehr die bisherige Zurückhaltung der Arbeiterschaft vom Unternehmertum mißdeutet worden ist, zeigt die offene Verhöhnung, die sich ihr gegenüber die parlamentarischen Vorführer der Großindustrie in der Frage des Notopfers erlauben. So hat es Herr Scholz auf dem Wahlkreisparteiabend der Deutschen Volkspartei in Münster fertig gebracht, den Lohnabbau als Notopfer hinzustellen. Lohn- und Gehaltsenkung — das ist die Antwort des Unternehmertums auf die Forderung der Arbeiterschaft mit Hilfe eines allgemeinen Notopfers der Besitzenden der Arbeitslosenversicherung finanziell beizuspringen. Aus dem Notopfer der Besitzenden soll ein Notopfer der Arbeitslosen werden. Der gesamten Arbeiterschaft, den Arbeitern, Angestellten und Beamten, will man ein Notopfer in Form einer Lohn- und Gehaltsenkung aufpacken. Eine unerhörte Verhöhnung und Herausforderung der Massen.

Dem Unternehmertum und seinen Helfern in den bürgerlichen Parteien wie in der Reichsregierung scheint jegliches politische Fingerzeigensgefühl zu fehlen. Nach einem Winter und mitten in einem Frühjahr von noch nie dagewesener Massenarbeitslosigkeit, in einem Augenblick, wo bereits die Bürgermeister der Großstädte auf drohende Revolten und Krawalle infolge des Verfallens der kommunalen Wohlfahrtsunterstützung hinweisen, und in einer Stunde, wo man in der Lebenshaltung der Ober- und Mittelschichten mit Riesenerlösen und Riesengehältern absolut nichts von der deutschen Armut entdecken kann, da sagt man es, die Arbeiterschaft mit Preisabbauerebe dumm zu

machen und so um ihre paar Lohnroschen zu prellen. Man muß schon sagen: unfairer und schäbiger hat man noch nie in Deutschland große finanz- und wirtschaftspolitische Maßnahmen durchzuführen versucht wie jetzt. Das Geziehe, mit Hilfe eines Lohnabbaus den Preisabbau — zunächst in der Eisenindustrie — zuzurbeln, ist geradezu widerwärtig. Jedermann weiß, daß die Eisenpreise längst zum Abbau reif waren. Die Verquickung dieses Abbaus mit der Lohnfrage ist — gelinde ausgedrückt — grober Anflug. Wenn die Schwerindustriellen nur ein bißchen Mütterchen hätten, dann hätten sie zunächst einmal mit dem Preisabbau begonnen. Dann hätte man wenigstens einen guten Willen gesehen. Aber das eigene Wohltun von dem Opfer anderer Leute, die noch lange nicht an der Reihe sind, zu opfern, abhängig zu machen, das ist wirklich ein süßes Ding.

Noch nie ist eine arbeits- und wirtschaftspolitische Situation vom Unternehmertum durch unaufrichtige Winkelzüge und engstirnige Schacherkünste so gründlich vermasselt worden wie diesmal. Leute, die das fertiggemacht haben, mögen vielleicht in technischen und kaufmännischen Dingen recht tüchtig sein, zum Führer in der Wirtschaft fehlt ihnen das Format. Die Zeiten sind ernst; die Not der Arbeitslosen und der noch arbeitenden, aber ständig von Arbeitslosigkeit bedrohten Menschen ist groß. Die allgemeine Lebensunsicherheit der breiten Massen schafft Mißbehagen und Nervosität. Nur mit einem Gefühl des Entschlusses kann die breite Masse den Ruf der Besitzenden nach einem Notopfer der Arbeitslosen vernehmen. Muß sich denn nicht im Arbeiter förmlich die Überzeugung festsetzen, daß es gar keinen Zweck mehr hat, mit einem solchen Unternehmertum noch zu reden, um sich zu verständigen?

In Mansfeld ist es bei der Abwehr des Lohnabbaus zum offenen Konflikt gekommen, weil das Zureden keinen Erfolg hatte. Das Kampffeld Mansfeld wird sich, wenn bei dem Unternehmertum und bei der Reichsregierung nicht bald bessere Einsicht Einkehr hält, erweitern. Deutschland wird, wenn man die Arbeiter zum Außersten treibt, sich in einen großen wirtschaftlichen Kriegsschauplatz verwandeln. Krieg kostet Geld. Er bringt, wie alle Welt eigentlich heute wissen könnte, weder Siegern noch Besiegten etwas ein. Wir beneiden die Leute nicht, die die Verantwortung dafür zu tragen haben, wenn infolge ihrer Provokationen gegenüber der Arbeiterschaft Deutschland in zwei große feindliche Heerlager zerfällt.

Der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten will man jetzt bei der großen Lastenverteilung an den Kravaten; ihnen bleibt nichts anderes übrig, als sich zur Wehr zu setzen. Sie müssen jetzt die Reihen schließen; denn jeder Schlag gegen den Lohn des Arbeiters ist auch ein Schlag gegen das Gehalt der Angestellten, der kleinen und mittleren Beamten und umgekehrt. Sie können sich jetzt auch nicht den Luxus kommunistischen Krawalls leisten. Für derartige Scherze sind die Zeiten zu ernst. Wo Moskauer Quertreiber es zu bunt treiben, müssen sie rechtzeitig und sehr energisch zur Ordnung gerufen werden; denn vom Ausgang des Kampfes im Mansfelder Revier hängt Großes ab.

# Revolution über Asien

## Bauernrevolten in Indo-China

Paris, 3. Juni (Radio)  
In Indo-China, in der Nähe der Stadt Bing Long, 130 Kilometer südwestlich von Saigon, ist es zu einer neuen Bauernrevolte gekommen. Etwa 700 unbewaffnete Bauern rüdten auf die Stadt los. Zahlreiche Frauen und Kinder marschierten an der Spitze des Zuges. Der Stadtkommandant trat ihnen mit einer Abteilung Miliz entgegen. Nach den üblichen Warnungen ließ er seine Truppen mit Kolbenhieben gegen die Demonstranten vorgehen. 120 Verhaftungen wurden vorgenommen. In Saigon sind am Montag 32 Bauern, die an den ersten Demonstrationen teilgenommen hatten, zu Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Jahren verurteilt worden.

## In Indien rebelliert das Land

Bombay, 2. Juni (Eig. Draht.)  
Die Massen der Gandhibewegung scheinen seit Montag auf eigene Faust zu operieren. Die Be-

wegung gegen die anglo-indische Regierung verbreitet sich wie Flugand über die Dörfer Indiens und trägt das Schwergewicht der Kämpfe von den Städten auf das Land. Die Bauern beginnen mit der Verweigerung der Steuerzahlung. Die Regierung in Bombay betrachtet die Lage ernst als vor einigen Tagen. Es wird von ihr erzwungen, den Kriegszustand über gewisse Zonen zu verhängen, falls die Freiheitsbewegung nicht binnen drei Wochen ein Ende findet. Bisher hoffte man mit dem Ausnahmezustand über die beunruhigten Städte auszukommen.

## Der Botschafterwechsel

Berlin, 3. Juni (Radio)

Amlich wird mitgeteilt:  
Der Herr Reichspräsident hat die in Aussicht genommenen Ernennungen für die Botschafterposten in London und Rom, sowie für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes nunmehr vollzogen. Botschafter Stamer in London wird am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist der Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, zum Botschafter in Rom der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schuberer und zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes der Dirigent Bernhard von Bülow ernannt worden. Herr von Schubert wird die Geschäfte des Staatssekretärs seinem Nachfolger in der zweiten Hälfte des Juni übergeben.

## Buschs Testament

Wo hat er seine Millionen?

Berlin, 3. Juni (Radio)

Das Testament des am Sonntag verstorbenen Berliner Stadtrats Busch ist am Montag eröffnet worden. Alleinerbe des Vermögens, das aus einer Anzahl von Beteiligungen, Hypotheken und auch aus Bargeld besteht, ist nicht der Sohn, sondern die Gattin des Verstorbenen. Es ist beabsichtigt, eine Nachlassverwaltung einzusetzen, die die Interessen der Erbin wahrnehmen soll. Die Einäscherung der Leiche wird voraussichtlich am Mittwoch erfolgen.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Fall Busch:  
Ueber den korruptierten Stadtrat dürfte jetzt, wenn nicht alle Anzeichen trügen, viel mehr ans Tageslicht kommen, als es zu seinen Lebzeiten möglich war. Der Nachlassverwalter wird wahrscheinlich viel mehr über die Geschäfte des ehemaligen Stadtrates ermitteln, als bisher der Staatsanwalt. Es wird umfangreicher Arbeiten, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland bedürfen, um festzustellen, in welchen zahllosen Beteiligungen Busch die Gewinne, die er aus seinen Geschäften gezogen hat, versteckt hatte. Diese Aufdeckung kann jetzt rücksichtslos erfolgen, weil kein Staatsanwalt sich für diese Dinge mehr interessieren darf. Wahrscheinlich wird diese Tat für der Erben für gewisse Geschäftsreunde des Verstorbenen sehr unangenehm sein und man geht nicht fehl in der Annahme, daß in der Affäre Busch noch manche Enthüllungen kommen werden.

aber das sonstige Einkommen der Pensionäre auf die Pension anrechnen, soweit das Gesamteinkommen eine bestimmte Grenze überschreitet. Der Urlaub der Beamten soll durch eine besondere Verordnung verkürzt werden, daselbe soll bei Angestellten und Arbeitern durch Neuregelung der Tarifverträge erfolgen. Die örtlichen Sonderzuschläge der Beamten und Arbeiter sollen im Laufe einiger Jahre abgebaut werden. Durch eine teilweise Einstellungs- und Beförderungssperre soll eine langsame Verminderung der Zahl der Beamten und Angestellten erreicht werden. Ein Teil dieser Maßnahmen, wie z. B. die Heraufsetzung der Altersgrenze und die Verkürzung des Urlaubs, soll auch von den Ländern und Gemeinden durchgeführt werden. Außerdem will man offenbar das Besoldungssperregesetz wieder einführen, durch das Länder und Gemeinden verpflichtet werden sollen, ihre Beamten nicht günstiger zu stellen als die entsprechenden Reichsbeamten.

Zur Kürzung der Sozialausgaben plant man anscheinend einen neuen Angriff auf die Reichszuschüsse zur Familienwochenhilfe und auf die Entschädigungen, die das Reich der Reichspost für den Verkauf der Beitragsmarken und die Auszahlung der Renten bei der Invaliden-, Unfall-, Alters- und Unfallversicherung zahlt. Als dritte Maßnahme zur Einschränkung der Sozialausgaben ist offensichtlich die Beschränkung der Kriegsbeschädigtenrenten gedacht. Eine solche Beschränkung will man wahrscheinlich durch verschärfte Vorschriften über das Verfahren bei Anerkennung der Erwerbsbeschränkung, der Höhe der Renten usw. erzielen. In der gleichen Richtung wirkt die Anrechnung der Renten aus der Invaliden-, Unfallversicherung und der Beamtenpensionen auf die Kriegsbeschädigtenrenten. Schließlich dürfte noch eine Einschränkung der Kinderzulagen in Frage kommen.

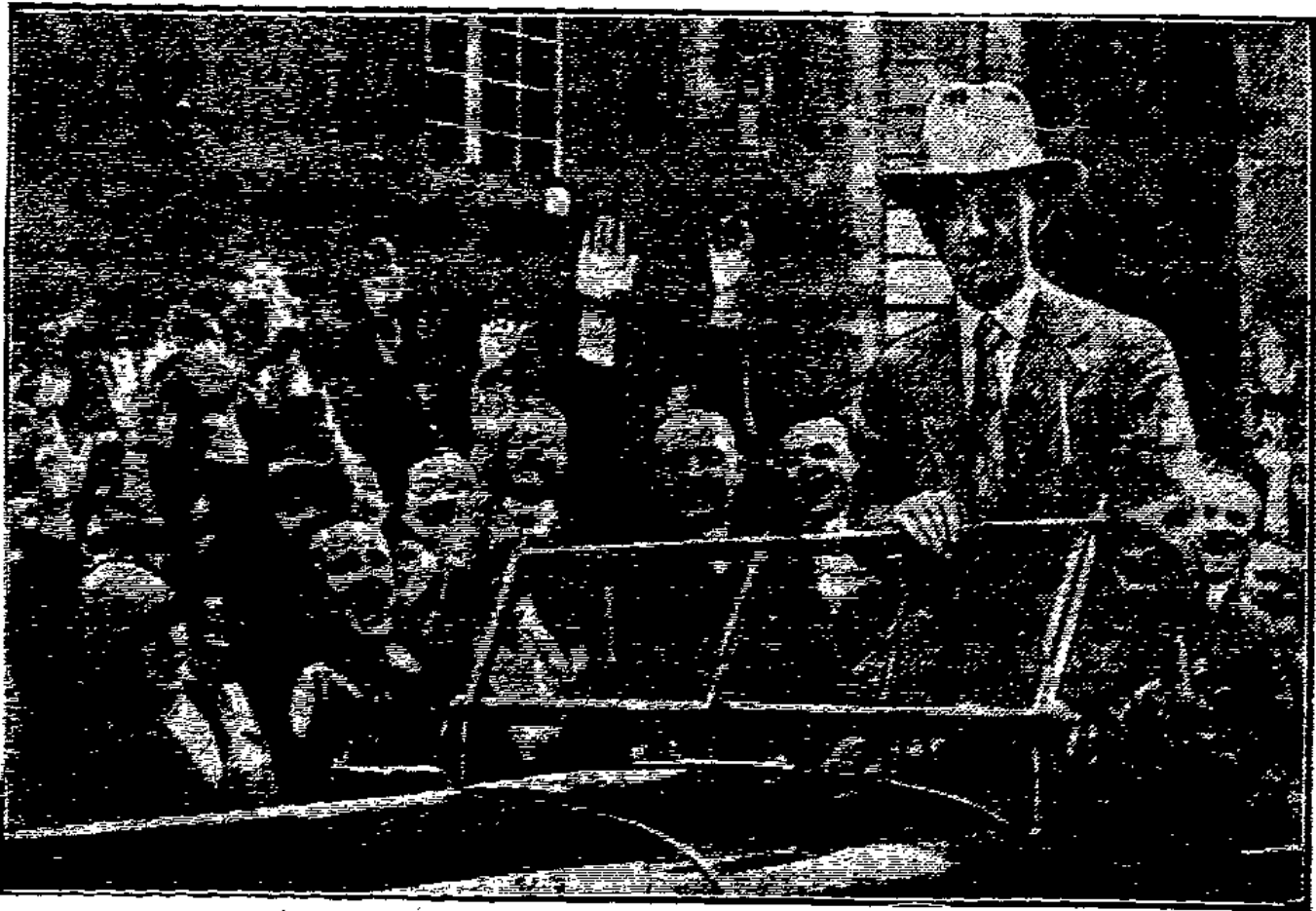
Was endlich das Sparprogramm des Reichspar-Kommissars angeht, das dem Mantelgesetz beigelegt werden soll, so handelt es sich dabei offenbar um das Programm, dessen Vorlage der Reichstag durch das Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform verlangt hat. Soweit wir hören, soll dieses Programm in erster Linie eine Reihe von Reformvorschlägen umfassen, die bereits im Reichsrat und auch in der Öffentlichkeit diskutiert worden sind. Es handelt sich dabei insbesondere um die Vereinfachung der Steuergesetzgebung und -verwaltung, u. a. durch Übertragung der Verwaltung der Landes- und Gemeindesteuern auf das Reich. In Betracht kommen ferner die Justizreform und die Zusammenfassung der verschiedenen Zweige der Sozialverwaltung in einen einheitlichen Verwaltungskörper.

Solange das Reichskabinett zu den Vorschlägen keine Stellung genommen hat, ist noch nicht zu übersehen, in welcher Gestalt die verschiedenen Gesetzesentwürfe dem Reichstag tatsächlich vorgelegt werden. Auf Einzelheiten wird daher erst später einzugehen sein. Grundätzlich ist aber schon heute zu betonen, daß der Grundgedanke einer planmäßigen Senkung der öffentlichen Ausgaben auch von unserem Standpunkt aus nicht abgelehnt werden kann. In einer Zeit, in der es Millionen von Arbeitslosen an dem Nötigsten zum Leben mangelt, tut es dringend not, daß in die Verwaltungen des Reiches, der Länder und Gemeinden der Geist der Sparsamkeit einzieht. Daß in vielen Fällen und mit ansehnlichem Erfolge von den Behörden gespart werden kann, wenn sie in diesem Geiste wirtschaften, ist keine Frage.

Andererseits darf man sich über den finanziellen Ertrag der geplanten Maßnahmen keiner Täuschung hingeben. Dieser Ertrag wird verhältnismäßig bescheiden sein und auch erst in einigen Jahren voll wirksam werden, sobald eine namhafte Verminderung der Steuerbelastung dadurch nicht zu erwarten ist. Aber es kommt auch nicht nur auf den finanziellen Ertrag, sondern ebenso sehr auf den sozialen und politischen Charakter der Sparmaßnahmen an. So wie die Dinge offenbar liegen, sind zu Buchschlagende Ersparnisse bei diesem Programm aller Wahrscheinlichkeit nach nur bei den Sozialausgaben zu erwarten, die auf einen Schlag um 50 Millionen vermindert werden sollen. Dazu kommt noch die Verkürzung der Rechte der Kriegsbeschädigten. Dagegen sind unseres Wissens Vorschläge für eine wesentliche Verminderung der Wehrausgaben, die in diesem Zusammenhang besonders am Platze wäre, in diesem Programm nicht enthalten.

Auch wenn das Reichskabinett sich sehr bald über den Inhalt der einzelnen Spargesetze einigen sollte, wäre ihr parlamentarisches Schicksal mehr als ungewiß. Ohne Zweifel ist eine ganze Reihe der vorgeschlagenen Maßnahmen verfassungsgemäß, insbesondere gilt das von allen Vorschriften, die auf die Länder und Gemeinden übergreifen. Wie die jetzige Regierung mit ihrer unsicheren parlamentarischen Praxis diese Gesetze durchbringen will, ist daher zur Zeit noch ihr Geheimnis, über das wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen brauchen.

## Jeder Zoll ein Mussolini!



Goebbels, der Berliner Obernazi, ließ sich nach seinem Sieg über den „alten und kranken“ Hindenburg von seinen Anhängern feiern. Nach der italienischen Weise grüßen die deutschen Nationalsozialisten ihren „Mussolini“ mit dem ausgestreckten Arm und überschützen ihn gleichzeitig mit nationaler Musik. (Da ihnen selbst nichts einfallt, so ahmen die deutschen Nationalsozialisten, allem Nationalsozialismus zum Trotz, einfach die welschen Nationalsozialisten nach.)



# Wunderhaltung und Wissen

## „Noch nicht druckreif.“ Mater dolorosa

### Hurra, ich werde gedruckt!

Es ist ein merkwürdiges Ding um die Eitelkeit: wir erkennen und verachten sie und sind ihr doch mit Haut und Haaren ausgeliefert.

Den Anlaß meines ersten literarischen Erfolges bildete ein hochgelobtes Doppeljubiläum: mein 100. Manuskript wurde mir zurückgereicht, und zum 100. Male sagte der Redakteur zu mir: „Noch nicht druckreif, mein Lieber, Berehrter, noch nicht! Aber schreiben Sie ruhig weiter, junger Freund, einmal kommt der Tag.“

Ich rannte schnurstracks nach Hause, verbrannte vom Jubiläumsgemälde bis zur Erstgeburt meine sämtlichen Musenkinder und spuckte dreimal herzhaft am Ofen vorbei. Da rang sich plötzlich folgende Frage äußerst energisch in mir empor: ja, zum Teufel, warum schreibst du immer lustige Geschichten, die nur das gähnende Mißleid deiner lieben Nächsten hervorrufen? Wie wär's, wenn du es einmal mit einer ernstlichen Erzählung versuchen würdest?

Drei Stunden raste ich in schöpferischer Begeisterung über das Papier, und als ich die Schlusßsätze

... Da aber starb er Auf seinem Grabstein ist zu lesen:

**Sebedäus Schlaucherl.**  
Mit ihm ist ein Neuaufsteiger  
Auf der Welt wenigstens weniger!

hingehauchert hatte, übermannte mich heftige Nüchternung... Dann ließ ich zu meinem Gönner.

„Oho, schon wieder? Na, lassen Sie mal sehen, junger Freund!“

Er hatte die erste Seite noch nicht zu Ende gelesen, als er sich vor Ergriffenheit mächtig auf die Schenkel klatschte. Selig lächelnd stand ich abseits. Aber was war denn das? Sollte es möglich sein? Der Mann vor mir im Sessel bebte ja am ganzen Körper! Tränen liefen ihm über die Wangen. Ich näherte mich ihm, um, für so viel Anteilnahme dankbar, seine Hände zu schütteln, als er mir schluchzend zurief: „Lieber junger Freund! In meinem ganzen Leben habe ich noch nie so — gelacht! Jetzt sind Sie druckreif. Das ist eine fabelhafte Humoreske. Morgen können Sie den Bürstenabzug haben und sich übermorgen in der Zeitung lesen!“

Die folgende Nacht verbrachte ich schlaflos. Am nächsten Morgen

fuhr ich in Nachthemd, Leberzieher und Hauschuhen mit einem Tag in die Secherei. Ein heftiges Stottern ergriff mich in den Beinen; ich rannte gegen eine harte Maschine verlor dabei einen Haus Schuh und fühlte plötzlich zu meinem größten Schrecken, daß sich das Stottern nun auch nach oben hin verbreitet hatte: „Bürste... Bürste... Bür...“ Das war alles, was ich herausbrachte. Und ich wollte doch sagen: Bitte zeigen Sie mir den Bürstenabzug meines Feuilleton „Der Tod Sebedäus Schlaucherls.“

Mein erster Bürstenabzug! Die Zeiten verschwammen mir vor den Augen. Nur mein Name strahlte mich deutlich, groß und fett, an. Hätte man mir den politischen Zeitartikel in die Hand gedrückt, ich glaube, ich würde die Verwechslung gar nicht bemerkt haben. In aller Eile besetzte ich wahllos noch einige harte „e“ aus und gab dann das Kleinod schweren Herzens wieder zurück.

Tagsüber stürmte ich trunken durch die Straßen, ohne mich um die rechts und links fallenden Passanten zu kümmern. Tolle Wonne brauste in mir.

Die ganze Nacht war an Schlaf natürlich nicht zu denken. Von 12 Uhr an schlich ich jede Viertelstunde auf den Gang hinaus, um nach der Zeitung zu schauen. Die Zeit floss. Endlich schlug es 1/6, und gleich darauf rauschte es zwischen Tür und Boden. Ich stürzte mich gierig auf die Zeitung, irug sie in mein Zimmer, sperrte ab und begann mich zu lesen. Den ganzen Tag las ich mich. Um 2 Uhr konnte ich die Geschichte bereits auswendig, hatte sie wegen des zu häufigen Lesens um 4 Uhr teilweise aus dem Gedächtnis verloren, fand sie aber gegen Abend vollständig wieder.

Da fiel mir gerade ein, daß ich den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte.

Als ich aus dem Zimmer trat, kam meine Wirtin verschämt lächelnd, mit einer Tasse dunkler Flüssigkeit auf mich zu und flüsterte: „San's mit Ihnaren Magn net ganz beinanda? Hab' Ihnen wohl g'beert heit Nacht. Trinken's dös Pulva; dös hüßt Ihnen sich.“

Ich besaß Stolz genug, die Banalität jener Dame zu übergehen, reichte nur wortlos die Zeitung hin und versicherte der guten Frau, daß ich ihr die rückständige Januaranteile des vergangenen Jahres bis längstens morgen abend zahlen werde.

Dann fiel ich noch über den Fußabstreifer vor der Tür und tollerte die Treppe hinunter.

Harald Spitzer.

Draußen an der Großstadtgrenze, wo das Krankenhaus und die Entbindeanstalt liegen, ist sie eingestiegen. Jetzt sieht sie im Straßenbahnwagen und denkt an das Vergangene, an heute, gestern, an die Nacht, die schon angstvoll durch die Straßen flutet, die ihre Seele, ihren Glauben verbunkelt. Hin und wieder weint sie, öffnet das braune Umhlagetuch, küßt ihr Kind, lächelt und schluchzt, wenn alle Gedanken brutal über ihr reines Herz legen. Es ist kühl. Manchmal erschauert sie. Sie sieht blaßgrün, schmerzdurchwühlt und wie von Glas aus. Ihre Augen hängen weit irgendwo an einem festen Punkte, als stände dort jemand, mit dem sie spricht.

Draußen klingen die Lichterreihen der Pavillons der Anstalt vorbei. Wieviel Krankheit, Fieberglut, brüht dahinter, und wieviel Hoffnung!

Leute steigen ein. Gleichgültig. Seheht. Mit sich selbst beschäftigt. Dösen vor sich hin. Lesen. Rauchen. Keiner sieht das arme Weib, die Mutter, in diesem Mädchen. Einige brummen, knurren, wenn sie über den Pappkarton, der neben der jungen Mutter steht, stolpern, und bliden beleidigt, böswillig.

So geht es fort. Der Straßenbahnwagen kauft. Näher kommt die Stadt. Leute steigen aus. Streifen mit kaltem, hartem Blick die Gefallene.

Ja, weshalb hat sie das getan? Warum? Hat sie doch selbst verschuldet; denkt jetzt die dicke Frau Oberpostsekretär mit den streng-frommen Augen und den Musterbildchen, die eben eingestiegen ist. Ob der entrücktesten durchbohrenden, vornehmen Blicke sinkt das Mädchen ganz in sich zusammen. Weint still vor sich hin. Bei der nächsten Haltestelle geht ein „Ach“ durch die Fahrgesellschaft. Man hat es zwar nicht gehört, doch man fühlt es. Sie rücken enger zusammen. Ein aufdringliches Parfüm schwingt zwischen den Tabakwolken. Eine Dirne ist eingestiegen. Ein Mensch, der auch ein Verlangen nach dem Leben hat. Neben die junge Mutter legt sie sich. Frech, kokett wiegt die Dirne ihren Kopf.

Plötzlich strampelt das kleine Wesen unter dem Umhlagetuch und kräht. Die Mutter küßert scheue, liebe Worte und wiegt und schaukelt. Das Freudenmädchen sieht sich um, betrachtet das junge Weib. Und die Augen, die eben noch frech, dunkel, lustig, herausfordernd waren, werden weich und gut. Es ist ein Schimmer darin, der an einen Sonnenstrahl erinnert, an eine schöne Blume. Auch die Dirne hat eine Stimme in sich, die „Mutter“ sagt. Ein Gefühl, das in ihr schreit und zerrt — nach Gutem. Schönem. Das ihr lieber gewesen wäre, als sich zu verkaufen.

Sie fängt an zu plaudern, zu fragen. Der bitter verächtlich Zug, der vorher unter dem abweichenden Lächeln saß, ist verschwunden. Mund voll ist der Mund, der Ausdruck rein, froh.

Die junge Mutter erzählt. Bruchstückweise, denn dazwischen weint sie. So lieb hatte sie ihn gehabt. Der Sommer war so lang, so schön gewesen. — Dann war er fortgegangen. Fort! Er war gut — ist gut. — Nicht er... Mich verlassen. Geredet... Von Haus... Die Eltern hinausgewiesen... Jetzt — geht Tage... Das Kind... Arbeiten... — Dann durchschüttelt sie ein Schluchzen. Sie weint unaufhörlich.

Zeigen Sie das kleine Wurm doch mal her!“ sagt die Dirne mit einer Stimme, die festkam bebte und einen eigenen Klang hat. Wie ein Echo noch in der Stimme tönt. Zweifelnd, furchtbar, gibt die Mutter der Dirne das Bündel. Die drückt es an sich, leise, behutlich, lacht und gibt schnell das Bündel der Mutter zurück. Deffnet ihre Geldtasche und schiebt unter das Umhlagetuch einige Geldstücke. Bevor die Mutter sich von ihrer Verletzung erholen und danken könnte... Klingelzeichen. Das Freudenmädchen steigt aus.

Bahnhof. Auch die Mutter steigt aus. Die Großstadtstraße heult entseht auf. Lichter peitschen auf sie zu. Menschen drängen, stürzen... Wer weiß? — Auch die Dirne hat vielleicht so begonnen! Und... Der Weg, der breite Weg! Wo ist der? Karl Brinkmann.

## Der Flieder und seine Sippschaft

Den Dufttrauben des Flieders, der augenblicklich bei uns blüht, und dessen Blütezeit sich in den nördlichen Ländern bis in den Juli hineinzieht, sieht man es nicht an, welche außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung seine nächsten Verwandten besitzen. Aus dem wilden Sassafras wird außer dem Duftstoff auch noch eine Arznei gewonnen, und die Wurzeln des Enzians sind bekannt als die Grundlage des besonders in den Alpenländern sehr geschätzten bitteren Enzianschnapfes; der, als Medizin in kleinen Rationen genommen, in der Tat sehr günstig auf die Verdauungsorgane wirkt. Wehrliche Wirkungen entfaltet das in der alten Volksmedizin viel gebrauchte Lausendgüldenkraut.

Von großer Bedeutung in der Arzneikunde ist ein tropischer Vertreter des Flieders, der Brechnußbaum, aus dessen Samen das Strychnin gewonnen wird, ein starkes Gift, das zur Verfertigung von Raubzeug verwendet, in geringen Dosen dagegen in der Medizin vielfach verordnet wird. Zur gleichen Pflanzenfamilie wie der Flieder gehört auch die Esche, der heilige Baum der alten Germanen, der heute noch wegen der Zähigkeit und Haltbarkeit seines Holzes in der Stellmacherei bevorzugt wird. Die höchste

ökonomische Bedeutung hat jedoch der Delbaum, der in den Mittelmeerländern weite Küstengebiete überzieht. Die erste leichte Ernte seiner Früchte ergibt das seine Olivenöl, die zweite unter stärkerem Druck liefert technische Öle von geringerer Reinheit, und selbst die auf chemischem Wege erzielten Abfälle werden noch technisch weiter verwertet. Das durch seine schöne Maferung und gute Polierfähigkeit ausgezeichnete Holz dient dem feineren Möbelbau. Es gibt ganze Landstriche, deren wirtschaftliche Existenz sich lediglich auf dem Delbaum und seiner Ausnutzung aufbaut.

### Sehr einfach!

Eine Dame lehnt sich aus dem Fenster und ruft den Schaffner: „Hier steht dran „Nichtraucher“, und der Herr hier drin raucht trotzdem!“

„Dogenblick!“ sagt der Schaffner, „da wern wir schon Rat schaffen.“ Und nimmt das Schild „Nichtraucher“ fort, um das Schild „Raucher“ dafür anzuhängen.



Autoren. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. 15] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Von Plantage zu Plantage sickerte das Gerücht von dieser ungewöhnlichen Truppe; von Bucht zu Bucht, von Siedlung zu Siedlung, ohne daß man hätte sagen können, wie die Baumwollblüte machte ein noch nie dagewesenes Geschäft, in einer Gegend, die pekuniar nie besonders einträglich gewesen war. Andy triumphierte, Parthy schwante nichts Gutes, und Magnolia hatte leuchtende Märchenaugen. Ihre Lippen schienen voller geworden. Ihre Haut leuchtete in einem zarten Schmelz wie von einem inneren Feuer, so wie Zulfas bernsteingelbe Hautfarbe damals vor Jahren jenen schimmernden Goldton angenommen hatte. Die Augen waren unwahrscheinlich groß. Aus dem ungelenteten blauen Badfisch war in einem einzigen Jahr eine achtzehnjährige junge Frau geworden, voller Liebreiz — aus Liebe.

Auf ihrer Rückreise fanden sie in Neu-Orleans einen Brief von Schulky vor. Einen rührenden Zettel mit vielen Fehlern, aber grundankständig und voll treuer Anhänglichkeit. Ely war aus dem Hospital entlassen, aber noch sehr schwach und hilflos. Er hatte vorübergehend Arbeit gefunden, welcher Art, deutete er nicht an. („Portier in einer Winkeltneipe“, vermutete Parthy heillos, „wo er Geschirr und Spucknapfe scheuert.“) Er hatte einen Mann kennengelernt, der eine Regier-Varietätstheater unterhielt. Vermutlich konnte er für eine Nummer gebrauchen. „Die alte Plantage“, oder „Der Süden vor dem Krieg“. Sie hatten Engagements für mehrere Städte im Westen. In ein paar Wochen, wenn Ely erst kräftiger war

Er schrieb nichts von Geld. Er schrieb nichts davon, ob sie vielleicht auf der Baumwollblüte zurückkommen könnten. Ely wegen, das war Andy klar. Ohne daß Parthy etwas davon erfuhr, schickte er Schulky zwei hundert Dollar. Schulky sah die Flüsse niemals wieder. Schließlich war es komischerweise Ely, die viele Jahre später den Kreis schließen sollte, der sie noch einmal auf das Theater Schiff brachte.

Andy, Parthy und Doc beratschlagten gemeinsam. Sie mußten Ravenal halten. Aber Ravenal war offensichtlich aus ganz anderem Stoff, als seine fahrenden Kollegen. Er hatte gleich bei seiner Ankunft keinerlei Zweifel darüber aufkommen lassen, daß er seine Anwesenheit nur als eine höchst vorübergehende betrachtete, daß seine Beziehungen zu der Baumwollblüte höchstens dauern würden bis Schulky zurückkam. Er wollte sie nicht, wie sie zuerst gefürchtet hätten, in Neu-Orleans, sondern weiter oben in Natchez verlassen.

„Sagen Sie ihm doch nicht, daß Schulky gar nicht wiederkommt“, schlug Doc schlaw vor.

„Einmal muß er's ja doch erfahren“, war alles, was Andy darauf erwidern konnte.

„Das sieht beinahe so aus“, sagte Parthy, „als wäre er der einzige jugendliche Held auf der ganzen Welt. Eigentlich seh' ich gar nicht ein, wieso er als Schauspieler so berühmt sein soll. Er klappert mit den Augen und redet die tolle Töne, aber er hat richtige weiße Weiberhände und denkt nur an seine schönen Nägel. Ich lasse mich hängen — wenn du dich in Neu-Orleans erkundigst, so könntest du allerhand Überraschungen erleben, und wenn er noch so viel proßt, er wäre ein Ravenal aus Tennessee, und seine Vorfahren wären mal früher Gouverneure gewesen und hätten lauter Gedanktaseln in den Kirchen. Der hat's faustdick hinterm Ohren. Dent“ an mich.“

„Einen besseren Jugendlichen hat's überhaupt noch nicht gegeben. Ich habe auch noch nie gehört, daß es einem Schauspieler was schadet, wenn er reine Fingernägel hat.“

„Ach, die sauberen Fingernägel sind's nicht allein“, sagte Parthy wütend. „Es ist der ganze Kerl.“

„Sagt auch noch nichts gegen ihn“, lachte Doc schallend los. Und beide wollten sich halbrot lachen und klatschten sich auf die Knie, so daß Frau Hawks in blasse Wut geriet.

„So ist's recht. Vach' nur keine eigene Frau aus, Hawks. Und Sie auch, Doc.“

„Sie sind nicht meine Frau“, sagte Doc mit dem Vorrecht des Sechzigers und lachte von neuem schallend los. Parthys dünner Geduldssaden riß jetzt endgültig. „Ich kann den Kerl nicht aushalten. So ein Schwächer und Schaumschläger. Bildet sich ein, er könnte eine Frau in meinen Jahren runtkriegen. So schlaue wie der bin ich noch zehnmal, wenn's drauf ankommt.“ Sie beugte sich näher zu Andy. Ihr Gesicht war tatsächlich entstellt von Furcht und einer Art Eiferlucht. „Er hat sich in Magnolia vergafft.“

„Kann ich ihm nicht verdenken.“

„Andy Hawks, soll das etwa heißen, daß du ruhig zusehen

willst, wie deine eigene Tochter einen verkommenen Biederjahn, wenn nicht noch was viel Schlimmeres heiratet, der kein heiles Hemd an Leibe hatte, als du ihn auflebst?“

„Großer Gott, Frau, kann denn ein Mann nicht mal ein Mädchen ansehen, ohne daß er sie gleich heiraten muß!“

„Heiraten muß. Kapitän Hawks! Muß... Ja, wenn schon der eigene Mann solche Redensarten führt, noch dazu vor Fremden! Da kann man sich wirklich nicht wundern. Muß...!“

Doc rieb leicht bekümmert sein Kinn. „Soll das etwa heißen, Frau Hawks, daß Sie mich einen Fremden nennen, hm?“

„Schön! Behaltet ihn nur, ihr zwei. Wer hat euch damals vor dem gelben Frauenzimmer, der Julia, gewarnt? Und wer hat recht behauptet! Wenn ihr durchaus mit der Pölszei zu tun haben wollt, so könnt ihr das Vergnügen leicht haben, wette ich. Ihr braucht nur an bestimmten Orten hier im Lande seinen Namen auszusprechen. Wartet, bis wir wieder in Neu-Orleans sind. Ich werde mich schon erkundigen, und ebenso Frank.“

„Was hat denn Frank damit zu tun?“

Aber bei diesem letzten Beweis von männlicher Dummheit stürzte Parthy gereizt davon.

Bei ihrer Rückkehr lag die Baumwollblüte einen Tag im Hafen von Neu-Orleans in Ruhe. Am Morgen ihrer Ankunft ging Gaylord Ravenal schon frühzeitig an Land. Als er das Frakireep überschritten hatte, sprach er ein paar kurze Worte mit demselben schiefhäutigen Gentleman, der sich immer noch am Rai umhertrieb. Dem abnungslosen Beobachter erschien ihre gegenseitige Begrüßung denkbar lebenswürdig.

„Wieder da, Gay!“ rief der Mann mit dem unangenehm scharfen Blick. „Ja, ja, es zieht einen eben immer wieder an die Stätte seiner...“

„Ach, hol' dich der Teufel“, sagte Ravenal.

Um drei Uhr war er wieder zurück. Der Mann von heute morgen war merkwürdigerweise noch immer da. Bei Gaylords Anblick machte er die Augen zu und geschwind wieder auf, als wollte er eine Biflon verschlucken.

„Donnerstlichen, Ravenal! Hast du eine Bank ausgeraubt?“

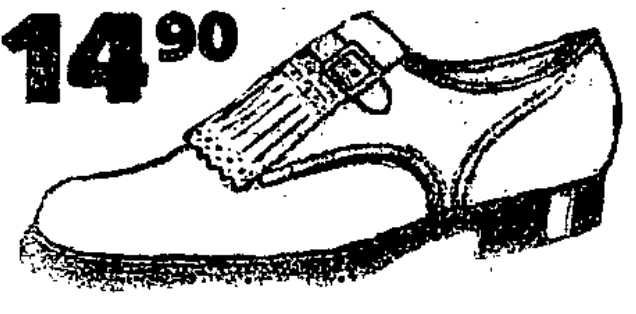
Von den glänzenden Stiefelspitzen bis zu dem hellgrauen Hut war Ravenal das Musterbild eines vorbildlich gekleideten Gentlemen. Die Schuhe waren Maßarbeit, schmal und elegant. Der Stoff zu seinem Anzug stammte garantiert aus England und war nicht etwa für einen Zufallskäufer, sondern eigens für Ravenal angefertigt.

(Fortsetzung folgt.)



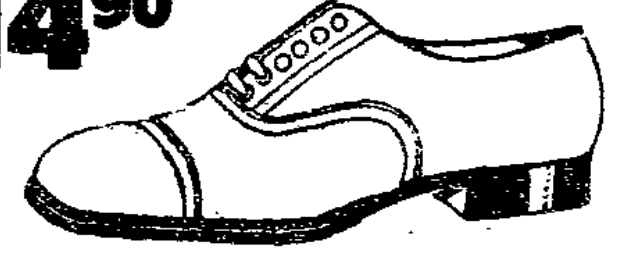
# Pfingsten

14<sup>90</sup>



Eine genußreiche Pfingstwanderung gewährleistet unser HAERLSCHUH aus bestem Material gediegen gearbeitet, vorzügliche Paßform, ein Gebrauchsschuh für viele Jahre.

14<sup>90</sup>



Der elegante Herr bevorzugt dieses vornehme Dessin. Feinste Rahmenarbeit Original-Goodyear, aus bestem sattelbraunem Box calf.

## Bata

Deutsche Schuh-A.G. Bat'a  
Lübeck, Breite Straße 71

### Möbel

Mod. Schlafzimmer, nat. Lal. Küchen, Aufwaschtische, Stühle, Büfett, Ausziehtische, Einzelne Möbel sehr billig.

Folkers  
Ziegelstraße 28-28a

Fahrräder, Radio, Nähmaschinen 10 RM. Anzahlung, Woch. 3-5 RM. Laufer, 16-22 Wakenitzmauer 5

Wanderkarten  
Reiseführer  
Wasserkarten  
Kursbücher

Wullenwever-Buchhandlung

300 Ringe am Lager  
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an Gravierung gratis  
Moderne Ohrringe Bestecke 16182  
300 Silber 90 versilb.  
H. Schultz, Uhrmacher  
Ecke Johannisstraße  
jetzt  
obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Verlobte kaufen ihre Möbel (Zeitabg. gestattet)  
Möbellager L. Boldt  
Zilchergroße 27

Patent-Matratzen  
Auflege-Matratz.  
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt.  
Gebrüder Hefti  
Welt. Spz.-Gesch.  
Untertrave 111/112  
h. d. Holstenstr.

## Aus der Eigenproduktion unserer Bäckerei u. Konditorei empfehlen wir für die Pfingst-Feiertage

Platenkuchen	..... 1/1 Platen	3.00
Platenkuchen	..... 1/2 Platen	1.50
Streußelkuchen	..... 1/1 Platen	3.50
Streußelkuchen	..... 1/2 Platen	1.75
Topfkuchen	..... Stück 3.00 2.00 1.00	0.50
Sandkränze	..... Stück	2.00
Frankfurter Kränze	..... Stück 3.00	1.00
Hefekränze gefüllt	..... Stück 2.00	0.50
Bienenstich	..... Stück	0.50
Schloßkuchen	..... Stück 2.00	1.00
Torten	..... von	3.00 an
la Kleingebäck	..... Stück 10 Stk 7 1/2 Stk	5 Stk

la Teegebäck 1.00  
vorzüglich in Qualität ..... Pfund

Zur Verwendung gelangen nur beste Rohmaterialien. Die Herstellung unseres Gebäcks ist hygienisch einwandfrei. — Bestellungen werden rechtzeitig erbeten und in allen Abgabestellen angenommen.

Warenabgabe nur an Mitglieder!  
**Konsumverein**  
für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Trinkt  
**Lübecker Bier-Perle**  
das bekannte hervorragende  
**Qualitäts-Malzbier**  
der Bierbrauerei  
**Hermann Stamer**  
Überall zu haben

# Trinkt zur Stärkung Wilckens Doppel-Malzbier Alkoholarm ärztlich empfohlen!

Unsere Geschäftsräume bleiben  
**Pfingstsonnabend**  
den 7. Juni d. Js.  
**geschlossen**

Bankverein Lübeck e. G. m. b. H.  
Commerz-Bank in Lübeck  
Commerz- und Privat-Bank A.G.  
FIL Lübeck

Darmstädter und Nationalbank  
FIL Lübeck

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft FIL Lübeck

Dresdner Bank Filiale Lübeck

Althaus Frank & Co.

Großstraße Lübeck 60. Bankanst.

Landbank Lübeck e. G. m. b. H.

Lübecker Hypothekbank A.-G.

Lübeckische Kreditanstalt

Spar- und Anleihen-Kasse zu Lübeck

Versammlungs- und Spar-Verein-Bank in Lübeck

**Tinte Feder u. Papier**  
kaufen alle nur noch hier  
Papierabteilung der  
**Wullenwever-Buchhandlung**

**Junker & Ruh**  
Gasherde haben Doppelsparbrenner und halten selbst bei Kleinsteilung den Topf am Weiterkochen. Dabei beträgt der Gasverbrauch ca. ein Zehntel der vollen Flamme.  
Lassen Sie sich bei  
**Heinr. Pagels**  
den  
**Junker & Ruh**  
Gasherde zeigen

**Dauerwellen**  
la. fachmännische Ausführung erhalten Sie in den  
**Frisier-Räumen**  
**F. M. Bieninda**  
Engelswisch 52

**Warenverteller**  
Saub., feiß. Ehepaar zur sofortigen Übernahme unserer Warenverteilungstellen in Lübeck und Umg. gel. Bedingung: Sicherheit von ca. 800 RM., sauberes, kl. Keller.  
Ausführliche Angebote mit bisher. Tätigkeit, Familienstand und Sicherheitsleistung unter H. M. 9228 bef. Rudolf Hoffe, Hamburg 1.

**Käse-Diele**  
**Tilsiter Volfett**  
Pfd. nur **60** Pfg.  
**Schlumacherstraße 12**

**Verfallene Pfänder**  
als Herrenuhren, Armbänder, Silber, Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. n. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf in **Lübecker Leihhaus**, zur Süßstraße 113, Joh. Guido Heister.

**Rauch- und Kautabak-Lager!**  
Abgabe zu Fabrikpreisen u. größtem Rabatt  
Lieferung franko nur an Wiederverkäufer, Lager in allen gangbaren Marken  
**Grundmann, Tabakwaren-Großhandlung**  
Lübeck, Schüsselbuden 32. Fernspr. 27 004

**S.P.D., Scharbeutz**  
**Partei-Versammlung**  
der Ortsgruppe Scharbeutz am Freitag, dem 6. Juni in Schmidts Gasthof, abends 8 Uhr.  
**Tagesordnung**  
1. Bericht von der letzten Gemeinderats-sitzung und Parteiangelegenheiten.  
2. Wahl eines neuen Unterkassierers.  
3. Besprechung der Unterlagen zur Anschließung an Preußen.  
4. Vortrag über den Arbeiter-Radfahrerbund und Wiederbelebung der Ortsgruppe. Referent: Karl Matthusen, Stockelsdorf.  
5. Was ist und soll werden mit der Arbeitslosen-Unterstützung bei der jetzigen Reichsregierung? — Arbeiter, kommt in Massen! Seid auf der Wacht!  
Der Vorstand der S.P.D.  
Hermann Friberg

**5 Woronoffs**  
Stadttheater Lübeck  
Dienstag, 20 Uhr  
Die wilde Hilde  
Schwan  
Kleine Preise  
Ende 22.10 Uhr  
Mittwoch, 20 Uhr  
Sieben Wädel  
im Fenster  
Singpiel  
Donnerstag, 20 Uhr  
Amnestie  
Schauspiel  
Kleine Preise  
Freitag, 20 Uhr  
Die wilde Hilde  
Schwan  
Kleine Preise



## Im Dickicht der Stadt

### Von allerlei Getier, Sensationen und Plakaten

Von Karl Albrecht

Lübeck, 3. Juni

Wir haben uns unsere Wälder selber erbaut. Wir haben es also gar nicht nötig, nach anderen Erdteilen hinüberzuschleichen. Als ob es da etwa noch wilder zugehen könnte! Paar Geschlechter haben tüchtig in die Hände gespuckt und haben uns da eine großartige Wildnis hingefügt. Daß uns nun selbst, lauter Artstrenge sie zu meistern, die Spucke wegbleibt. Es ist eine steinerne Welt. Ein Dickicht. Hart und kantig, um die Zähne daran auszubeißen. Und da wuchern wir jetzt drin, jähler als jedes Kraut. Trotz Asphalt geht die Saat auf. Menschenjaat — nicht gerade hoch im Kurs.

Hineingefügt in diese Wildnis haben wir viel neues Getier. Besteht ihr: solche mit rasselnden Motoren im Bauch. Autos! Eine ganz neue Gattung Raubtier. Aber Rasse, Rasse — sage ich euch. Nicht bloß solche gewöhnlichen Fordkläffer. Das sind Herdentiere, sind zahlreich wie Heuschreckenschwärme und ziehen nach Reizzahl. Rein — auch viel blaublütige. Mit allererstem Industrie-Stammbaum. Aber hier nach Blut tragen diese Vießer ebenfotig wie ihre vierbeinigen Kollegen in sich. Die tagtägliche Unfallziffer sagt es uns genau. Ihre Potenz wird nach PS gerechnet. Ihr oberster Gott heißt Tempo. Man huldigt ihm auf Gummirädern. Wenn sie nicht mögen, und das ist die ganze Fußgängerwelt, den bestänkerten sie mit ihrem Auspuff und liefern ihm mit dem aufgewirbelten Staub ein kleines Begräbnis. — Richtiges Vieh, wie es sich die peinlich rückständige Natur damals bei der Schöpfung so nett und manierlich ausgedacht hatte, wird ganz in die Enge getrieben. Man trifft es nur noch in Schlachterläden und in Wild- und Geflügelhandlungen an. Nur der Hund hat sich auf der Straße gut behauptet. Und man muß sagen, er versteht es, auch der Straße seinen Stempel aufzudrücken.

Da, wo die Steintriesen fast ganz über die Köpfe zusammenwachsen (also zum Trost noch nicht hierorts) bleiben von dem sonst großen Vorrat an Himmelsbläue nur paar lumpige Flecken für den täglichen Bedarf übrig. Die hüchen hoch droben hin, winzig wie Vögel. Schließlich mischen sich ja auch noch immerhin paar Lagen Sonne mit hinein. Amüsliche Tropfen, bei dem enormen Durs in dieser staubigen Dichtung. Sorgen wir also drum für Grünanlagen um die Städte herum. Man nennt sie bereits "Lunge der Stadt". Das will besagen, daß die Herzbedürfnisse in den Parks — Wäldern erst später antommen. Wichtig für Liebhaber! Auf den Baumrinden dürfte zeitgemäß also dem "nicht mehr", "Dein ist mein Herz", sondern "Dein ist meine Lunge" zu finden sein. Wiegt ja auch soviel Pfund Schwere. Das Herz hat überhaupt lange genug regiert. Andere Organe wollen an — her an. Inseiner Laitschnäuzig n Zeit ist sowieso alles Herzige radikal abhold.

Längst schon wäre in dieser Betrachtung auch einmal etwas Sensation fällig. Sensation ist nämlich der Schreckschuß, um sich gewaltig bemerkbar zu machen. Man kann auch Sensation als eine Art Abfuhrmittel betrachten. Abgeführt wird nämlich Langeweile und Gleichgültigkeit. Uns hier in Lübeck hat man ja im Augenblick durch einen entsetzlichen Anlaß, durch Calmette, furchtbare Portionen davon schlucken lassen. Also wir haben genug! Wir sehnen uns wieder nach ruhigen Zeiten. Eine kleine Erregung hier und da soll zwar gut tun und auch aufreizen. Aber um alles in der Welt nicht solche!

Was ist nun im harmlosen Fall Sensation? Etwa, wenn die Regierung beschließt, sich unter Glas zu setzen, damit sie vor schädlicher Zugluft bewahrt bleibt? Keineswegs. Wen interessiert das schon! Die mögen unter sich ruhig ihrem Vergnügen nachgehen. Wir auch. — Oder einmal etwas ganz anderes: Wenn sich die Sonne plötzlich gesegneten Zustandes fühlt und mit paar so kleinen Sonnennachwüchsen auf den Planeten? (Rüchern Sie nicht! Richtige Sensationsmacher saugen sich noch ganz anderen Quatsch aus den Pfoten.) Aber Sensation

wär das immer noch nicht. Höchstens für Astronomen. Rein — Sensation wäre erst das, wenn zufälligerweise einmal die Wettervorherlage richtig eintrifft. Oder auch, wenn ein Bayer sich für die Biersteuer einsetzen würde.

So seilt man sich von einem Tag zum andern hinüber. Ist ein Rudel Treibwild in dieser Steinwildnis. Gejagt wird ein jeder. Manch einer wird auch zur Strecke gebracht und sei es bloß mit der Stempelfarte als Arbeitsloser. Billigen Trost haben hinterher viele. Auch der Allzugesättigte und Dickhäuter hat dann einmal ein soziales Momentchen und schneuzt sich mitfühlend ins Taschentuch. Das ist auch sein ganzer Tribut an das Elend dieser Zeit. Aber es gibt dafür soviel anderes Nettes:

Es gibt zum Beispiel delikates Hungern. Und wer damit nichts kann beginnen, der braucht nicht hinter Satten herzulungern. Denn deren Seele ist mit frommem Ringen derart enorm erfüllt, daß hinterher ihr Appetit noch stärker brüllt.

Einen reinweg nur hellen und freudigen Charakter treffen wir bloß noch auf Plakaten an. Da muß man sich genießerisch dran halten. Überall auf Straßen und Plätzen nisten sich die farben- und einfalltollsten Entwürfe wie süße Lockvögelchen herum. Das ist ein Jubel auf ihnen. Da gibt es kein Problem der Not. Soviel wie die an Seligkeiten und Vorzügen kühn und draufgängerisch versprechen, treibt man in der ganzen Welt nicht auf. Wenn dich auch kein Mensch mehr eines Blickes würdigt — die süßen Fragen in riesenformat auf den Anschlagtafeln, die für irgend ein Parfüm oder eine Zigarettenmarke Reklame machen, liebäuge dich immer wieder gern an. Ebenso die famosen Landschaftsbilder, die man dir zuversüß vorkauft. Wo du doch deinen Lebtag nie einen Fuß hinsetzen wirst. — Oder Hausfrauen, die in einem vorzüglichen Wäsche mittel allen Kummer erlösen. Und vor lauter Lebenslust bloß so mit Schaum um sich schlagen. Und so fort. Das ist nicht zu unterlassen. Es ist so eine Art ständige Kunstausstellung für das ganze Volk. Im Dickicht der Stadt ist jede Anregung willkommen. Auch wenn sie zu nichts anderem dienen, als den meisten das Verzichten und Entbehren immer gründlicher beizubringen.

### Die Oberbeck-Gesellschaft

hielt am 30. Mai ihre Generalversammlung ab. Die durch den Kassenerwalter Konrad Stöcker vorgelegte Abrechnung weist Einnahmen in Höhe von 10 635 RM. auf. Der Vorsitzende, Herr Johannes Boge, berichtete über die Ausstellungen im vergangenen Jahre. Es fanden insgesamt 9 Ausstellungen statt und zwar: Meisterwerke der Photographie aus alter und neuer Zeit, handgewebte Teppiche, Etruskische Kunst, "Kehabu" (handgebundene Bücher), Carl Milles: Kollektiv-Ausstellung, Erich Dummer: Gedächtnis-Ausstellung, Vereinigung bildender Künstler, Die Nachkriegszeit in der Karikatur des Simplicissimus, Edward Munch: Graphische Arbeiten. Die am größten besuchte Ausstellung war die Kollektiv-Ausstellung von Carl Milles, die von 684 Personen besucht wurde.

Für das nächste Jahr sind folgende Ausstellungen geplant: Walther Land: Kollektiv-Ausstellung, Nordische Karikaturisten, Amtliche Graphik des Deutschen Reichs, Theater-Ausstellung, Ernst Barlach, Emil Nolde, Christian Rohlf, Maria Slavona: Berliner Porzellan-Manufaktur, Htenzkule, Berlin. Im vergangenen Jahre sprachen Generaldirektor Prof. Dr. Waeholdt, Berlin, über "Wandlungen der Museumsidee" und Prof. Dr. Karl Witt, Köln, über "Grundformen der Plastik". Der Vorsitzende machte dann noch Mitteilungen über den Neubau der kleinen Ausstellungshalle im Garten des Behnhauses, die voraussichtlich im Herbst d. J. fertiggestellt ist. Die für diesen Ausstellungsraum erforderlichen Mittel sind in der Hauptsache von Freunden der Oberbeck-Gesellschaft aufgebracht worden. Der Mitgliedsbeitrag wurde, wie in den vergangenen Jahren, auf 30 RM. festgesetzt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

das Verdienst Karl Eggerts, der das Sächsische sehr geschickt und humorvoll zu beleuchten wußte. Immerhin waren ihm, wie auch dem begabten Bühnenbildner Schlonksi, der geschmackvolle, farbenfrohe — in der Waldhene sogar zu farbenfrohe — Bilder gestellt hatte, gewisse Grenzen gesetzt. Die hohe Stufe, auf der die Wiedergabe der zu Anfang der Spielzeit gebotenen Spieloperen stand, konnte infolgedessen nicht erreicht werden. Das blieb zu bedauern. Sind doch Erwartungen geweckt worden, die — nicht etwa jetzt erst, sondern durch Ereignisse und Erscheinungen im Verlaufe des Winters enttäuscht werden mußten aus Gründen, die nicht klar liegen, die zum mindesten nicht zwingend erscheinen. Eggerts Schuld ist das ebenso wenig wie die Max Haefelins, der ebenfalls an diesem Abend unter unglücklichen Bedingungen zu arbeiten hatte. Er wußte indessen mit dem Feinen, in den Weigen viel zu schwach besetzten Orchester so klar und reizvoll zu musizieren und die Ensemble so wirkungsvoll zu tönen und zu beleben, daß es eine helle Freude war. Manches Klangbild schien allerdings verschoben. Aber selbst das war von eigenem Reiz.

In der Besetzung der Hauptrollen waren neu Karl Köstler als Agnel und Erna Sailer-Kühl als Nancy. Köstler, der in letzter Zeit fast übermäßig stark beschäftigt wird, legte sich mit Recht eine geschmackvolle Zurückhaltung auf. Diese gab seinem Tenor die erforderliche Leichtigkeit und Flexibilität des Klanges. Erna Sailer-Kühl wußte ihre Partie durch Temperament und Schalkhaftigkeit sehr anziehend zu gestalten. Der stimmungswaltige Plumfekt Mainberas, der Tristan Kehlers und die Martha der schön klingenden Friedel Reiser-Kreuzfeld sind bekannte, früher bereits gewürdierte Leistungen.

## Das Lübecker Bild



Photo: H. Martens

### Pianschbecken bei der Navigationschule

### 26 Kinder gestorben

Seit gestern 2 neue Calmetteopfer

Gestorben: 23 + 3 (Vortag: 21 + 3)

Krank: 103 (104)

Geheilt: 36 (37)

Gesund und in ärztlicher Beobachtung: 81 (80)

Der Zustand des bisher unbefamten Kindes ist festgestellt. Es zählt zu den Gesunden.

Auf Grund der Lübecker Vorgänge hat die niederländische Regierung die Anwendung des Calmette-Verfahrens vorläufig verboten.

### 25 Jahre Oberrealschule zum Dom

und Einweihung des Schallandheimes

Man schreibt uns: Am Sonnabend, dem 31. Mai, fand in der Aula der Schule eine schlichte Feier statt, die der Rückschau galt auf 25 Jahre des Bestehens der Anstalt. Außer wenigen geladenen Gästen war die Elternschaft zu dieser internen Feier zugegen. Die Tatsache, daß 25 Jahre für eine Schule nur eine kurze Zeit bedeuten, wird doch aufgewogen durch die innere Berechtigung, auf den zurückgelegten Weg zurückzusehen. In seinen Begrüßungsworten wies der derzeitige Leiter der Schule, Herr Professor Grund auf diese Tatsache hin. In seiner Festrede gab sodann der Begründer der Anstalt und ihr langjähriger Führer, Herr Landeschulrat Dr. Schwarz, einen lehrreichen Überblick über das Ringen um den inneren Ausbau und Aufbau der Schule sowie über das lange Streben nach einem der wachsenden Größe der Schule entsprechenden Gebäude.

Die Größe der Behörde übermittelte an Stelle des dienstlich verhinderten Senators Echoldt gleichfalls Herr Landeschulrat Dr. Schwarz. Im Namen des Elternrats sprach Bücherrevisor Pau. Den Abschluß der Feier, die von musikalischen Darbietungen umrahmt war, bildete das freundliche Betätigung eines derzeitigen Schülers der Anstalt, daß diese Schule stärke Unterrichtsarbeit und Eigenleben der Schüler in Schülerauschuss und Selbstverwaltung zu vereinen bemüht sei und damit dem jungen Menschen alles das zu geben suche, dessen er einmal später bedarf.

In dieses Jubiläum schloß sich am Sonntag vormittag die Einweihung des neuen Landheimes der Schule in Kl.-Grönau. Groß war hier die Zahl der erschienenen Freunde und Eltern. Bürgermeister Löwig, der Vorsitzende der Oberschulbehörde, Senator Echoldt, Landeschulrat Dr. Schwarz, der Präsident der Landesversicherungsanstalt, Helms, sowie Vertreter der Vorkämpferschaft der Stiftung Kl.-Grönau waren anwesend. Konrad Stöcker, der Vorsitzende des Vorstandes der Stiftung, begrüßte die Gäste und sprach von der Wandlung der Bestimmung dieses ehemaligen Heimes für alte ruhebedürftige Menschen, die hier ihren Lebensabend glücklich verbringen, zu einem Haus, in dem die Zukunft junges frisches Leben die Räume erfüllen werde. Sein Dank galt vor allem Oberbaudirektor Pieper, der den Umbau des Hauses geleitet hat. In seiner Antwort schilderte Oberbaudirektor Pieper die Freude, mit der er dieses Werk begonnen habe. Unter Beschränkung auf eine ganz bescheidene Bauumme sei hier ein Ausbau begonnen, der, heute keineswegs vollendet, Stück für Stück unter der Mithilfe annehmender Freunde durchgeführt sei. Jedes Stück der Einrichtung ist gespendet, manche Arbeit von den Schülern selbst ausgeführt. Auf der großen Spielkoppel, unter dem blauen Frühlingshimmel boten die bunten Klammwimpel und Schulfahnen ein farbenfrohes Bild. Den Abschluß der Feier bildeten die Wünsche, die der Vertreter der Oberschulbehörde, Senator Echoldt, diesem neuen Weg, den die Schule ihrer Bildungsarbeit zugefügt hat, übermittelte. Anschloß sich die Besichtigung des Heimes. Die Schule erwartet von der gemeinsamen Gestaltung des Tageslebens und der Zusammenarbeit von Lehrer und Schüler an diesem Platze eine fruchtbare Bereicherung ihres gesamten Lebens, ist doch Erziehung zur Gemeinschaft die wesentlichste Aufgabe jeder heutigen Schule neben ihrer alten, der Erzielung eines gründlichen Wissens und einer strengen Arbeitsgenöhung.

### Natronlauge statt Braumbier

Tod aus Anachtsamkeit

Ein Versehen mußte am Montag der Zimmerer Wilhelm Frank aus Selmsdorf mit dem Leben bezahlen. In einem Hause in Sildorf, wo er Fußböden legte, wurde ihm Braumbier angeboten. Aus Versehen trank er aus einer Flasche mit Natronlauge, die in der Nähe der Bierflasche stand. Die Vergiftung war so schwer, daß er noch in der Nacht seinen inneren Verbrennungen erliegen ist.

### Feuer im Hermetilowert

Heute vormittag 10,19 Uhr wurde die Feuerwehr nach der chemischen Fabrik Hermetilowert bei der Gasanstalt 12 alarmiert. Es brannte Leinöl im Laboratorium. Durch Angestellte der Fabrik konnte das Feuer mit chemischer Säure schon vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nur noch für Rauchabzug zu sorgen hatte. Die Entstehungursache ist Überlecken von Leinöl in einem Leinölgefäß.

# LÜBECKER STADTTHEATER

## Martha

Romantisch-komische Oper in vier Akten  
von Friedrich v. Flotow.

Friedrich v. Flotow, der in Paris seine Ausbildung erhielt und sich vornehmlich an Auber und Adam Schulte, auch schon dem jungen Offenbach nachtrat, ist zeitweilig mehr französischer als deutscher Komponist gewesen. Er lehnte sich eng an die französische Spieloper an, deren Art, nach Wagner (Erinnerungen an Auber), stark von dem französischen Kontexten, der Quadrille, beeinflusst wurde. Aber gerade die Quadrille — so stellt Wagner fest — war uns langweilig, und deswegen langweilig uns auch die ganze komische Opernmusik; wie konnten, so fragte man sich, die lustigen Franzosen sich daran amüsieren? Das zu ergründen, so meinte er weiter, ist endlich doch Herrn v. Flotow gelangt, allerdings erst, als diese komische Opernmusik bis zur äußersten Krinollität herabgekommen war — was wiederum ein überbares Licht auf den Geschmack unserer kunstfertigen Kavaliere wirft. Wagner, der an anderer Stelle behauptet, Flotows "Martha", die er in Dresden zu leiten hatte, habe ihn "auf Barrikaden" getrieben, war nicht der einzige Sachverständige, der Flotow mit Ungerechtigkeiten verfolgte. Die Tatsache, daß sich der Komponist mit zwei Werken schon über achtzig Jahre auf den Theatern gehalten hat, sollte zu denken geben. Seine Werke brachte unser Stadttheater in der letzten Spielzeit heraus. Ein weiteres von den nahezu 40 — die seit langem vergriffen sind — soll im nächsten Jahre folgen. Die Aufführung von "Martha" im Stadttheater fand starken Anklang. Sie hatte Tempo und Schmick. Das ist zunächst



**Amlicher Teil**  
**Lübecker Straßenbahn**  
 Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß die Haltestelle „Triftstraße“ in der Schwarzenauer Allee ab 7. Juni 1930 aufgehoben wird.  
 Lübeck, den 2. Juni 1930.  
 Städtische Betriebe.

**Öffentliche Verdingung**  
 über die Lieferung von Stoffen zu Fenstervorhängen und die Lieferung und Anbringung der dazu gehörigen Zugvorrichtungen für die Erweiterungsbauten der Seilanstalt Strednik. Leistungsverzeichnisse sind in der Kanalei der Baubehörde erhältlich. Angebote sind bis zum 15. Juni 1930, 12 Uhr, an die Oberleitung (Baubehörde-Kanalei) einzureichen.  
 Lübeck, den 3. Juni 1930.  
 Die Oberleitung für die Erweiterungsbauten der Seilanstalt Strednik.

Am 26. Mai 1930 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein „Renten-Zuschüsse Deutscher Fleischbeschauer und Trichinenforscher“. Sitz Lübeck, eingetragen worden.  
 Am 3. Juni 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma Paul Friedrich Sellhopp & Co., Lübeck. Der Kaufmann Rudolf Reutner in Berlin-Nichtersfelde ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetragen. Er ist vertrauensmäßig von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen.  
 Amtsgericht Lübeck.

**Familien-Anzeigen**  
 Für die vielen Geschenke und Gratulationen zu unserer Vermählung danken wir herzlich.  
 Walter Klatt und Frau geb. Heidelek  
 Lübeck, d. 3. Juni 1930

Für erwies. Aufmerksamkeit zum Jubiläum dankt herzlich.  
 Frau E. Schmöder geb. Heidelek  
 Gewerbestraße 45

Heute morg. entchl. sanft m. l. Frau, unj. g. Mutter, Schwieger- u. Großm. Frau Mathilde Schröder geb. Jonsdott. im 81. Lebensjahr. In tiefer Trauer Carl Schröder u. Kinder Eg. Lohberg 41  
 Beerdigung am Donnerstag, 5. Juni, 2 Uhr, Kapelle Borwerker Friedhof.

Nach kurz. schw. Krankheit entchl. mein lieb. Mann, meiner Kinder treuer-gender Vater  
 Rudolf Wüller  
 In tiefer Trauer Anna Möller und Kinder sowie alle, die ihm nahestanden  
 Kl. Bertenthin

Heute entchl. sanft unj. liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter  
 Katharina Harder geb. Vollgrag im 78. Lebensj. Tief betrauert u. schmerzlich verm. Meinr. Harder und Frau Selmsdorf, 1. Juni 1930  
 Siedlung Hohemeile  
 Beerdigung am Mittwoch, dem 4. Juni, 14 Uhr, v. Trauerhaute a.

Allen denen, die meiner lieben Frau die letzte Ehre ernteten, sage ich hiermit meiner besten Dank.  
 Johannes Heuser.

Ge sucht für sogleich 1 jü ng. Mäd chen für alle häusl. Arb.  
 Frau Loffhagen Rest. Fährhaus, Untertrave 18530

**Kaufgesuche**  
 Ackerboot gef. Ang. u. O 585 a. d. Exp. 18530

**Verkäufe**  
 Gut erhalt. blauer Kinderwag. bill. zu verk. u. Wallstr. 11 p. l.  
 Herrenrad, 28 M. z. d. Hartengrube 42, 1  
**Verschiedene**  
**Augenarzt Dr. Stark verweist**  
 vom 7.—16. Juni. 18546  
 Ges. zu sof. 100 RM. Ang. u. O 586 a. d. Exp.

**Südersdorfer Sandbrot**  
 Spezialität: Schwarzbrot  
 Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen  
 Seit über 50 Jahren am Plage  
 Südersdorfer Mühle S. Neumann

**Hut-Ziehe**  
 Wahnstraße 9  
 Den modernen Hut die gute blaue Tuchmütze  
 preiswert und gut  
 beim Hutmacher Albert Ziehe

**Wann, wo und wie muß gesät und gepflanzt werden?**  
 Saat- u. Pflanztabellen für Gemüse u. Blumen Preis 75 ₭  
**Wullenwever-Buchhandlung**

**Der selbstgebackene Kuchen**  
 bereitet große Freude!  
 Wir halten in 79 Warenabgabestellen alle Zutaten in bester Qualität vorrätig

Weizenmehl, feinstes	Pfund	24 ₭
Weizenmehl, Auszug, allerfeinstes	Pfund	28 ₭
Weizenmehl, Auszug, allerfeinstes, griffig	Pfund	30 ₭
Weizenmehl, Auszug	in 5-Pfd.-Beuteln	1.40
Korinthen, choice amalias	Pfund	60 ₭
Rosinen, Sultana, hell	Pfund	68 ₭
Rosinen, Sultana, mittelhell	Pfund	52 ₭
Rosinen, Sultana, kaliforn. natural	Pfund	40 ₭
Zitronat	Pfund	1.60
Orangeat	Pfund	1.20
Kardamom	Beutel	12 ₭
Pottasche	Pfund	70 ₭
Hirschhornsalz	Pfund	60 ₭
Backpulver GEG	Beutel	8 ₭
Mandeln, süß	Pfund	1.80
Mandeln, bitter	Pfund	1.80
Kokos, geraspelt	Pfund	60 ₭
Zucker, gem. Kristall und Melis	Pfund	29 ₭
Mandeln- und Zitronen-Essenz	Flasche	10 ₭
Rosen-Essenz	5 gr. Fläschchen	10 ₭
Vanillinzucker	Beutel	5 ₭
Vanille-Bourbon in Stangen	Stange	15 ₭
Speisesirup, hell	Pfund	36 ₭
Meiereibutter, dän.	Pfund	1.55
Margarine	Pfund 1.— 85 ₭ 80 ₭ 70 ₭	60 ₭
Schmalz, nordamerikanisch, weiß	Pfund	66 ₭
Blasen- und Tütenschmalz, dän.	Pfund	68 ₭
Kokosfett GEG in Tafeln	Pfund	70 ₭
Zitronen	Stück von 7 ₭ an	

Warenabgabe nur an Mitglieder!

**Konsumverein**  
 für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

**VON TOR ZU TOR**  
 DURCH HANDWERK UND GEWERBE

**Bandagen**  
 Lübeck, Breite Straße 14  
**Medizinisches Warenhaus**  
 Dr. med. H. Wolfermann & Cie.  
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**Baufischlerarbeiten**  
 Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft  
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
 Werkstatt Hüxtertor-Allee 143

**Beleuchtungskörper**  
 Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
 Anstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

**Benzin - Benzol**  
 Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
 Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Elektrische Anlagen**  
 Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
 Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

**Eisenwaren**  
 I. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt  
 Fernsprecher 20900

**Handarbeiten**  
 D. Willrath, Beckergrube 27  
 Ritz Nachf., Ob. Wahnstraße 1  
 Gr. Auswahl in gez., angefang. u. fertigen Handarbeiten

**Kinderwagen**  
 Ernst Brandes, Königstraße 36  
 Fernsprecher 26847

**Klempnerarbeiten**  
 Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
 Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Klischee-Anfertigung**  
 Graphische Werkstätten  
 Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

**Malerarbeiten**  
 Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.  
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
 Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

**Möbel**  
 Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft  
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
 Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

**Motorräder**  
 D. K. W. Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13  
 Fernsprecher 28295  
 Reparatur-Werkstatt. Sämtliche Ersatzteile

**Nähmaschinen**  
 Heinr. Kruse, Fischergrube 23  
 Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

**Oefen - Herde**  
 Adolf Borgfeldt, Mühlenstr. 44-46

**Radio**  
 Radio-Soetheer, Fleischhauerstraße 27  
 Fernsprecher 26626

**Schuhmacher-Arbeiten**  
 Joh. Dettmann, Beckergrube 51. Rep.-Werkstatt  
 Billige Preise. Nur Handarbeit

**Tapezier- und Polsterarbeiten**  
 Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft  
 Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
 Werkstatt Mühlenstraße 37

**Uhren - Goldwaren**  
 Trauring-Steudel  
 Königstr. 82, Ecke Wahnstraße



## Der Juni

Der Juni ist vielleicht der den Menschen angenehmste Monat im ganzen Jahr. Nun haben die Tage die größte Länge erreicht, es ist die Zeit der hellen Nächte. Noch ruft der Kuckuck in den Wäldern, in den Gärten stehen die Blumen in Blüte, die Rosen leuchten und duften, Bäume und Sträucher haben das feine Grün noch nicht verloren. An den Feldrändern stehen Kornblumen, Kornraden, roter Mohr und andere Blumen, wie gelbe Seen schimmern die Rapsfelder, und auch unter den Bäumen im Walde, auf Waldwiesen, an Waldbrändern, an Wegen und auf Feldrainen blühen ungezählte Blumen der verschiedensten Art. Am Anfang des Juni liegen auch die Wiesen noch in voller Pracht da, auf dem Grasteppich wachsen vielerlei Blumen, hohe und niedrige, solche mit kleinen Blütenköpfchen und andere, deren Blüten weißlich leuchten, rote, blaue, weiße, gelbe Blüten in rosa, lila und buntesprengelste. Im Laufe des Juni werden dann allerdings die Wiesen leer. Es beginnt die Heuernte, denn Sanft Barnabas, schneidet ab das Gras oder „Mit der Senf“ Sanft Barnabas, schneidet ab das längste Gras.

Wiederum ist die Zeit gekommen, da das Jahr seinem Höhepunkt zustrahlt. Die Sommerjohanniswende zeigt dies an und auch das Heranziehen der Früchte im Garten und auf den Feldern. Ende Juni, und wir werden feuchend feststellen, daß auch vom Jahr 1930 schon wieder die Hälfte in den Strom der Vergangenheit versunken ist. Nach den Wünschen der Landleute und nach den alten Bauernregeln soll der Juni noch keine allzu große Hitze bringen, aber auch keine allzu langandauernde Abkühlung. Der Regen ist zwar durchaus nicht unerwünscht, doch soll der Juni warme Regen bringen, die auch nicht zu Regenperioden werden. Am besten kommt der Wunsch des Landmanns über das Wetter im Juni in dem Spruch zum Ausdruck:

„Nicht zu nah und nicht zu kühl,  
nicht zu trocken, nicht zu schwül,  
bald warm und naß, bald kühl und trocken,  
dann gib's was in den Topf zu brocken.“

Andere Bauernregeln über den Juni besagen:  
„Im Juni kann des Nordwinds Horn nichts mehr verderben in dem Korn“; „Bringt der Juni manchmal Regen, kommt's dem Bauer sehr gelegen“; „Ist der Juni feucht und warm, wird der Bauer gewiß nicht arm“; aber auch: „Wenn kalt und nah der Juni war, so ist verdorben das ganze Jahr“ und weiter: „Im Juni häufig Bliz und Donner, die bringen einen schlechten Sommer.“

Zu wessen Ehren der altrömische Monat Junius den Namen erhielt, kann nicht genau gesagt werden. Möglicherweise war der Monat zu Ehren der Göttin Juno Junius genannt worden, möglicherweise auch zu Ehren des ersten Konsuls Junius Brutus, im ältesten römischen Kalender war er der vierte Monat im Jahre und hatte nur 29 Tage. Von Karl dem Großen wurde er Brachmonat genannt und daraus entstand dann Brachmond. So heißt er in manchen Gegenden nebenbei jetzt noch. Dieser Name ist gewählt worden, weil in der alten Zeit der Dreifelderwirtschaft um die Zeit des Juni des Brachfeld umgearbeitet worden ist. Im französischen Revolutionskalender fiel der Juni bis zum 18. in den Brachmonat oder Brachmonat und vom 19. bis zum 30. in den Messidor oder Erntemonat. Die Zunahme der Tageslängen im Juni ist nur noch gering. Mit dem Ende des Monats Juni herangekommen, so hat zwar der Sommer nach dem Kalender eben erst begonnen und die wärmste Zeit steht uns noch bevor, aber die Sonne hat nun schon wieder ihren höchsten Stand überschritten. Langsam vorerst, aber immerhin im Kleinen beginnend, senkt sich die Dauer der Tageslänge, werden die Nächte minutenweise wieder länger.  
Arthur Meißner.

## Ludendorffs Bergpredigt auf dem Alschberg

Kiel, 2. Juni (Eig. Bericht)

In Schleswig-Holstein veranstaltete Ludendorff ein „Alschbergfest“, das eine Nachahmung aller Zusammenkünfte der Bewohner der Nordmark sein sollte, aber zu einer bizarren Komödie wurde. Einige 100 Bauern, unter denen die Landvolkführer und die Bombenattentäter nicht fehlten, waren die Zuhörer von Erich und Mathilde Ludendorff. Alles deutsche Unheil, predigte Ludendorff, rührt von



Reichswehrminister a. D. Geßler beim Besuch deutscher Soldatengräber in Frankreich  
die er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kommission für deutsche Kriegergräberfürsorge aufsucht hat. (Dr. Geßler rechts, im dunklen Anzug.)

Karl dem Großen her, der das verjudete Christentum in Deutschland eingeführt habe, statt bei Wotan zu bleiben. Kein Wunder, daß es deshalb zum Weltkrieg gekommen sei, der durch die Intrigen des Papstes, der Freimaurer und der Sozialisten natürlich verlorengegangen sei. Die Richtungen, die heute um die Gestaltung des Staatslebens kämpfen, Sozialismus, Faschismus, Leninismus, seien alles eins. Hinter allem stehe der Papst.

Die Bauern haben sich diesen Blödsinn angehört, ohne den General wegen Unzurechnungsfähigkeit von der Rednertribüne zu jagen.

## Stillegung der Howald-Werft

Weitere 1500 Arbeiter und Angestellte brotlos

Kiel, 2. Juni (Eig. Bericht)

Die Kieler Abteilung der Howald-Werften hat den Antrag auf Stilllegung ihrer Werke gestellt. Das Vorgehen berührt um so eigenartiger, als die Kieler Abteilung der Howald-Werft eine der wenigen deutschen Werften ist, die durchaus rentabel ist und auch Dividende abwirft. Die Direktion erklärt, daß die Kieler Abteilung mit der Hamburger zusammengelegt werden soll. Von einer Stilllegung werden 1300 Werftarbeiter betroffen. Den etwa 250 Angestellten der Werft ist bereits gekündigt worden.

## Chedrama in Lauenburg

NN Lauenburg/Elbe, 2. Juni

Zwischen getrennt lebenden Eheleuten, die von einem Gerichtstermin zurückkehrten, entspann sich auf dem hiesigen Marktplatz ein Kampf um den Besitz des dreijährigen Kindes. Der Ehemann unternahm schließlich einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern aufschnitt und sich einen Messerschnitt in die Brust beibrachte. Er wurde in lebensgefährlichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

## Der liebe Gott in Oldenburg

Oldenburg, 2. Juni

In dem geistvollen Stück „G.M.“ von Savoir ist Conrad Weidt zum ersten Male seit langen Jahren wieder auf der Sprechbühne aufgetreten; Weidt spielte HM, den lieben Gott. In Berlin und Hamburg hatte diese Inszenierung viel Erfolg — jetzt gastierte Weidt in Oldenburg, wo es zu einem Konflikt kam. Der oldenburgische Oberkirchenrat richtete an das Ministerium eine Eingabe, die das Stück, das im Landestheater zur Aufführung gelangt, als „schweres Vergernis“ bezeichnet; das Ministerium soll in Zukunft „derartige Mißbräuche verhindern“. Die Aufregung ist etwas künstlich. Conrad Weidt spielt in dem Stück einen Geisteskranken, der sich für den lieben Gott ausstößt; im übrigen benimmt sich der hohe Herr ganz manierlich.

## Provinz Lübeck

Schwartau. Arbeitsgemeinschaft der SPD, Landesteil Lübeck-Süd. Sitzung am Freitag, dem 6. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal in Bad Schwartau. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.

## Humor

Margot

Aus dem Roman der „Deutschen Illustrierten“:  
„Darauf hatten Margots graue Augen gefährlich zu glänzen begonnen. Sie feuerte auf ihren Chef einen Blick ab, der ihn dort traf, wo er am männlichsten war...“  
Finden Sie, daß Margot sich anständig verhält?

Jungfer

In der „Berliner Morgenpost“ wird inseriert:  
„Privat-Schöfför, 30 Jahre, verheiratet, kinderlos, Franperf. Jungfer, sucht sof. Stellung.“  
Vater werden ist hier schwer.

Bei uns gibt es nur

# Salamander-Schuhe

Darum hat das Verkaufspersonal kein Interesse daran, einen **bestimmten** Schuh zu verkaufen, sondern es hat **nur** das Interesse, daß der Kunde **den** Schuh kauft, **der** ihm **am besten paßt** und **gefällt**. Bei unserer Riesenauswahl werden Sie stets das Richtige finden.



# SALAMANDER

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE SCHUHFABRIK

Breite Straße 47

Lübeck

Tel. 27 069



## Verbrüderung

Nun hat sich endlich doch die Welt gewendet,  
Ihr Kern, ganz trunken von der Sonne Strahlen,  
Zersprengte krachend seine alten Schalen  
Und sprang aus Nacht hervor, gereift, vollendet!

Die Menschheit ist erwacht, erlöst, entblendet,  
Und tot sind Bürger, Haß und Not und Qualen,  
Und Ungemach und Knechtschaft sind zermahlen:

Sa alles Böse ist zertrübt, verendet!  
Vergessen sind nun jene dunklen Zeiten,  
Vergessen jenes mörderische Streiten,  
Verbrüder jubeln alle Völkerscharen!

Der Baum der Menschheit steht in goldenen Blüten,  
Der Vogel Glück bewohnt den Wunderbaren  
Und singt und singt und läßt sein Weibchen brüten!

Sermann Böll.

## Von Rauschen bis Zannenberg!

Bei Rauschen standen wir zum erstenmal vor einem großen Erdhügel, der das Grab für 66 Deutsche ist, gefallen in der Schlacht bei Rauschen am 19. August 1914. Wir waren damals beide noch sehr jung. Hier war ich und Fred war drei Jahre alt. Da konnte ich sehen, wie blumengeschmückte Soldaten über die Hütertorbrücke die Hüterstraße hinauf marschierten. Sie ziehen in den Krieg, sagten die Großen! Krieg, betonte Fred, wir mußten damals nicht, wie grausam ein Krieg ist. Als der Krieg zu Ende war, war ich acht Jahre alt; ich habe damals keine blumengeschmückte Soldaten zurückkommen sehen und an den Mienen der Erwachsenen, an dem Gesicht der Mutter, die sich um das tägliche Brot für die Kinderschar sorgte, erkannte ich wohl bald, wenn auch noch unvollkommen, die Lage.

Aber heute, wo wir wissen, daß wir nicht auf dem Felde der Ehre gefallen wären, sind wir froh, daß wir jetzt leben, jetzt in einer Zeit, wo die Welt kämpfer braucht für reine Menschlichkeit, für die Befreiung des Proletariats, für den Sozialismus gegen die uns ausbeutenden Kapitalisten, gegen die, die schon wieder Orden meistern, Denkmäler entwerfen, Gräber graben für den nächsten Krieg.

Am Abend erreichten wir noch Löben. Bevor wir in die Stadt einmarschieren, fallen uns Warningsstapeln auf. Gefahr! Betreten verboten! Hier und da liegen Drahtverhaue. Wir erkundigen uns und hören, daß sich hier ein unterirdisches Festungsgelände entlangzieht, welches die Russen 1914 und 1915 vergebens zu erobern versuchten. Durch Löben gehen wir. Die Sonne ist eben untergegangen. Ueber dem Festungsgelände von Löben bildet sich ein farbenprächtiger Abendhimmel. Ich betrachte dieses schöne Bild, die Stadt, den Himmel und vor mir und in der Ferne liegen ruhig wie der Abend kleine masurische Seen. Da rief Fred. Er stand an einem weißen Sitter, das man um ein Grad besichtigt hatte. Beide lafen wir vor einem Kreuz: Hier ruht ein unbekannter russischer Krieger. Auf dem kurzen Weg, den wir dann noch machten, beschäftigten wir uns mit diesem Russen. Wieviele vielleicht in seiner Heimat um ihn trauerten. Vielleicht war es ein junger Mensch, vielleicht aber ein Familienvater.

Über wie sollte uns in den nächsten Tagen zumute werden, wie sich die Zahl der Gräber mehrte. Zwischen Johannsburg und Uryß liegen viele Einzelgräber meist unbekannter. In der Nähe von Uryß Massengräber. Hier ruhen 50 deutsche Grenadiere, gefallen 1915 bei der Winterschlacht in Masuren, hier ruhen 12 unbekannter Russen, hier 49, da schon wieder 67 Deutsche und Russen. Ein alter Bewohner dieser Gegend zeigt uns in einem kleinen Wäldchen noch die Erdlöcher, in denen sich 1915 22 Deutsche vergebens verfangt hatten. So sind sie alle gestorben, ermordet, vermodert, viele vergessen. In den Eingängen der vielen kleinen Friedhöfe stehen Sprüche wie: „Im Leben Freund, im Tode vereint.“ „Den Lebenden als Mahnung!“ „Ja wohl, als Mahnung!“ Alle Menschen, alle Länder sollen alles tun, damit nicht noch einmal Menschen im Kriege Menschen mordeten, sondern alle im Leben Freunde sind! Jede Stadt, jeder kleine Ort, jedes Dorf hat seine Denkmäler zu Ehren der Gefallenen aufgestellt, sie sind reichlich, trotzdem haben die „Vaterländischen“ umweit von Hohenstein ein gewaltiges Ehrenmal errichtet, ihr „Zannenberg-National-Denkmal“, welches sich würdig an die vielen geschmacklosen deutschen Denkmäler reiht. Wie ein Laboratorium, wo man umsonst versucht, unheilbare Wunden zu heilen, wie eine Fabrik, in der man wieder kriegsbegeisterte Menschen herstellen will! Tausende tiefen ihr Leben auf den ostpreussischen Schlachtfeldern. Ueber wieviele Gräber mag längst Gras gewachsen sein, von denen keine Ehrentafeln, keine Kreuze zeugen!

Nur früher ist es heute Abend geworden. Ein Gewitter zieht auf über Zannenberg. Die dicken grauen Wolken entladen sich. Beide sind wir durchgenäßt. Fred schweigt schon lange. „Nie wieder Krieg“ murmelte ich, ich möchte es schreiben, es wäre vergebens; aber ich weiß, eines Tages wird es nicht vergebens sein, wenn aus den Kehlen von Millionen Proletariats aller Länder derselbe Ruf: „Nie wieder Krieg!“ erschallt, dröhnt, wie ein Blitz vernichtend auf den Gegner einschlägt! ... und dann wird es donnern, ja, wie jetzt, so unheimlich, langsam und dunkel ...

Lorenz Peterßen.

## Was wir fordern!

### Gegenwartsprogramm der Sozialistischen Arbeiter-Jugend

Die 8. Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands stellt folgende Gegenwartsforderungen für Jugendchutz auf, deren dringliche Erfüllung notwendig ist:

Mehr als zehn Jahre sind vergangen, seitdem die Organisationen der arbeitenden Jugend an die gesetzgebenden Körperschaften der Republik die Forderungen richteten, der erwerbstätigen Jugend durch einen umfassenden Ausbau des Jugend-schutzes und des Jugendrechts den notwendigen Lebensraum und ausreichende Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen.

Diese Forderungen sind bis heute nicht erfüllt. Die umfangreichen Erhebungen des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der erwerbstätigen Jugend haben den Nachweis erbracht, daß die arbeitende Jugend unter dem schweren Druck schlechter Arbeitsbedingungen, menschenunwürdiger Wohnungsverhältnisse und unter dem Mangel an genügender Freizeit leidet. An Stelle einer zeitgemäßen Reform der Berufsausbildung ist eine Entwicklung des Berechtigungswesens getreten, die der Arbeiterjugend den Aufstieg in verantwortliche Stellen fast restlos verbaut. Rationalisierung und Wirtschaftskrise haben viele Tau-

Die Reichskonferenz verweist hinsichtlich der Einzelforderungen auf das Jugendchutz- und Erziehungsprogramm der Sozialistischen Arbeiterjugend. Im gegenwärtigen Augenblick hält sie die Durchführung folgender Maßnahmen für besonders dringlich:

1. Verabschiedung eines Arbeitsschutzgesetzes, das den allgemeinen Jugendchutz, die Arbeitszeit und die Urlaubsfrage entsprechend den Forderungen der sozialistischen Organisationen und des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände regelt. Sie erwartet von diesem Gesetz vor allem auch ein allgemeines Verbot der Beschäftigung Jugendlicher unter 18 Jahren während der Nachtstunden (8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens). Die bis jetzt allein durch die Gewerbeordnung gegebenen Jugendbeschäftigungsbestimmungen sind völlig unzulänglich. Die Gewerbeordnung verbietet nur die Beschäftigung Jugendlicher unter 16 Jahren während der Nachtstunden, und zwar nur in Betrieben mit mindestens zehn Beschäftigten. Selbst von diesen geringfügigen Schutzvorschriften sind einzelnen Industrien noch Ausnahmen gestattet.

2. Ausreichende Hilfe für die erwerbslose Jugend. Die jetzt gültigen Bestimmungen über die Krisenunterstützung erwerbsloser Jugendlicher sind so umzugestalten, daß auch die erwerbslosen Jugendlichen unter 21 Jahren in den Genuss der Unterstützung kommen. Von Ländern und Gemeinden ist zu fordern, daß sie in noch größerem Umfang als bisher Mittel bereitstellen, die eine verstärkte Fürsorge für diese Jugend vor allem durch Veranstaltung von Freizeiten und beruflichen Fortbildungskursen ermöglichen.

3. Verabschiedung eines Berufsausbildungsgesetzes, das unter Berücksichtigung der Abänderungsvorschläge der freien Gewerkschaften und des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände die gesetzlichen Grundlagen für eine gründliche und moderne Ausbildung der erwerbstätigen Jugendlichen schafft.

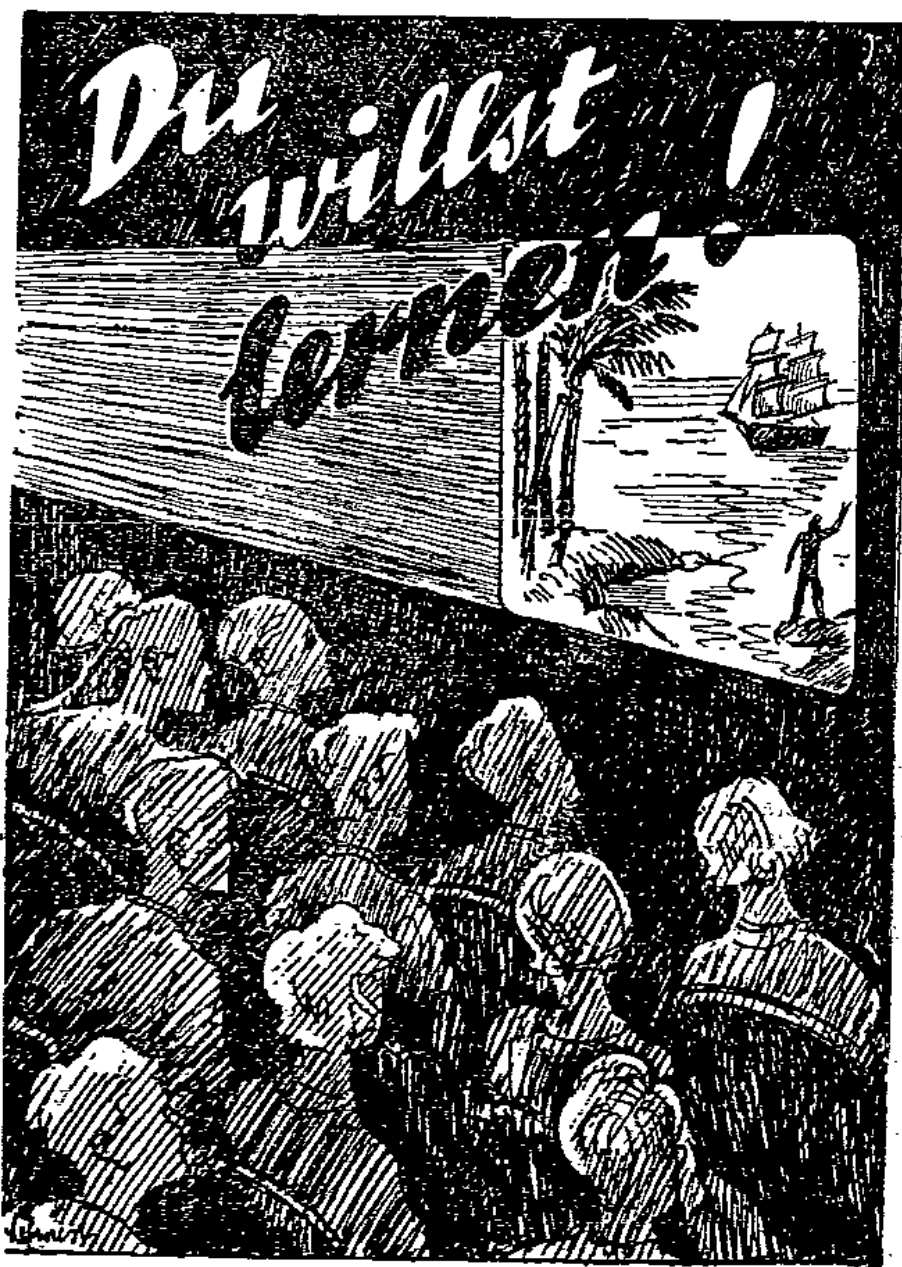
4. Durchbrechung des Bildungsmonopols der Besitzenden. Dem Bestreben des Bürgertums, den Aufstieg begabter junger Arbeiter und Arbeiterinnen zu verhindern, stellt die Sozialistische Arbeiterjugend die Forderung nach dem Ausbau des öffentlichen Schulwesens und der öffentlichen Förderung aller begabten Arbeiterkinder entgegen. Sie unterstützt die Vorschläge, die in dieser Frage zwischen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen vereinbart worden sind. Besonders nachdrücklich fordert sie die Bereitstellung von Stipendien, die begabten jungen Arbeitern und Arbeiterinnen auch einen Aufstieg von der Fach- und Berufsschule aus ermöglichen.

5. Förderung aller Bestrebungen zur Schaffung einer Erholungsfürsorge erwerbstätiger Jugendlicher durch Reich, Länder und Gemeinden. Die erwerbstätigen Jugendlichen bedürfen im besonderen Maße der öffentlichen Gesundheitsfürsorge, und die Reichskonferenz erwartet von den Länderregierungen und Kommunen, daß sie dem Beispiel der schärfsten Erholungsfürsorgeorganisation folgen und Einrichtungen schaffen und Mittel bereitstellen, die die Unterbringung erholungsbedürftiger erwerbstätiger Jugendlicher in Erholungsheimen ermöglichen.

6. Bereitstellung ausreichender Mittel zur Förderung der Jugendpflege durch Länder und Kommunen. Die Reichskonferenz stellt mit Befremden fest, daß in verschiedenen Ländern und in zahlreichen Kommunen die notwendigen Sparmaßnahmen in Form von Streichungen oder Kürzungen der Jugendpflegefonds durchgeführt werden. Die Jugendberziehung der Jugendverbände ist in der Gegenwart von so großer allgemeiner Bedeutung und verdient in so hohem Maße Unterstützung als vorbeugende Jugendhilfe, daß jede Kürzung der jetzt bestehenden Fonds abgelehnt werden muß. Die Sozialistische Arbeiterjugend fordert erneut eine gerechte Berücksichtigung ihrer Ansprüche entsprechend der von ihr geleisteten umfangreichen Jugendarbeit, die sie weit über den Kreis ihrer Mitgliedschaft hinaus unter der arbeitenden Jugend leistet.

7. Förderung des Baues von Jugendheimen. Die Zahl der vorhandenen Jugendheime entspricht immer noch nicht den Bedürfnissen der organisierten Arbeiterjugend. Zahlreiche Ortsgruppen unserer Organisation müssen noch immer in Gastwirtschaften oder in anderen unzulänglichen Räumlichkeiten tagen. Dieser Mangel an Jugendheimen bedeutet eine große Gefährdung der Erziehungsarbeit. Die Sozialistische Arbeiterjugend richtet daher erneut an Länder und Kommunen die Forderung, den Bau öffentlicher Jugendheime zu fördern. Die Parole muß sein: Jeder Gemeinde ein Jugendheim!

Die 8. Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands dankt den sozialdemokratischen Vertretern in den Parlamenten für die bisherige tatkräftige Unterstützung der sozialistischen Jugendarbeit und richtet an die sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstags und an die sozialdemokratischen Vertreter in den Länder- und Kommunalparlamenten die dringende Bitte, sich dieses Gegenwartsprogramms der Sozialistischen Arbeiterjugend ebenfalls zu eigen zu machen und mit allem Nachdruck für seine Verwirklichung zu arbeiten.



Werde Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Jugend!

fende Jugendliche der Not der Erwerbslosigkeit ausgeliefert, und keine andere Schicht der Bevölkerung genießt so geringen Schutz vor den schweren Schäden der Erwerbslosigkeit wie die erwerbslose Jugend. Das gilt insbesondere für die zahlreichen Jugendlichen, die unmittelbar nach Beendigung ihrer Lehrzeit entlassen werden und dann trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden können.

Die 8. Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands richtet deshalb mit allem Nachdruck an Reichsregierung und Reichstag die Forderung, gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, die das berechtigteste Verlangen der arbeitenden Jugend nach einem umfassenden Ausbau des Jugend-schutzes und nach einer gründlichen Reform des Berufsausbildungswesens erfüllen.

## Der Tag eines jugendlichen Arbeiters

Um 5 Uhr morgens muß ich schon aufstehen. Draußen ist es dann noch dunkel. In meiner Umgebung ist alles im tiefsten Schlaf, während ich noch müde bin von der Arbeit des vergangenen Tages. Ich möchte gern noch etwas schlafen, aber die grausame Wirklichkeit läßt es nicht zu, denn ich muß um 6 Uhr schon arbeiten. Von 6 Uhr morgens arbeite ich zunächst bis mittags 12 Uhr auf dem Lager, in einem Tempo, das der heutigen Rationalisierung ganz entspricht: es ist also vielmehr ein Schuftentempo. Wenn ich dann des Mittags nach Hause komme, um zu essen, dann bin ich so verbräunt und abgepannt, daß ich während meiner zweistündigen Mittagszeit eine Stunde schlafen muß, um überhaupt einigermaßen auf gesundheitslicher Höhe zu bleiben. Um 2 Uhr muß ich schon wieder arbeiten bis abends 6 Uhr und länger; in dem gleichen Tempo wie morgens. Von einer Freude an der Arbeit kann unter solchen Umständen keine Rede sein, insbesondere wenn man dauernd gesagt bekommt: „Wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie ja gehen!“ oder: „Wir brauchen Sie nicht, wir haben genügend andere, die es gerne tun!“

So schuftet man von 6 Uhr morgens bis abends freudlos mit Wittern im Herzen. Ich komme abends nach Hause, wo ich dann zunächst für nichts mehr Interesse habe, weil ich körperlich und geistig verbraucht bin. Langsam kommt die Entspannung und das Bewußtsein, es gibt noch Menschen, die nicht nur Interesse für Kino, Singelangel und Schund haben, sondern die

kämpfen gegen die Ausbeutung und für die Interessen der Jugendlichen. Die Freude, die einem des Tages über bei der Arbeit verloren geht, kehrt dann bei mir wieder ein, wenn ich des Abends zu denen gehe, die wie ich denken, und die ebenfalls unter dem Druck des Alltags stehen, zu meinen Genossinnen und Genossen in der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Ich erkenne dann mit den anderen in der Gruppe, daß wir gar nicht genug kämpfen können gegen die Ausbeutung. Ohne Kampf würden wir den letzten Funken Energie in uns töten und der Schuld und Schmutz würde uns zu einem willenlosen Werkzeug des Kapitalismus machen.

Es hat keinen Sinn, sich durch geschwollene Reden und einen weißen Kragen über seine eigentliche Lage hinwegzuzumulieren. Darum gehe ich zu denen, mit denen mich gleiche Schicksalsgemeinschaft verbindet, und baue mit ihnen eine Jugendgemeinschaft auf. Diese Gemeinschaft unterscheidet uns aber wesentlich von den meisten anderen Jugendverbänden. Denn es gilt nicht die bestehende Klassengemeinschaft zu verfeinern, sondern sie zu beseitigen. In solchen Gruppen der arbeitenden Jugend findet man Kameradschaft, die befreiend wirkt. Es geht nicht an, dort komplizierte Gedankenfänge zu entwickeln, auch soll man das eigentliche Leben nicht vergessen. Aber man soll auch eine gewisse neue Freudigkeit aus der Kameradschaft heraus aufbauen, denn sie erst gibt uns wieder Kraft, im Leben standzuhalten.

## Reichsjahlungswoche der Jungsozialisten 1930

Die Reichsleitung der Jungsozialisten veranstaltet wie alljährlich zu Pfingsten in der Zeit vom 9. bis 11. Juni im „Haus des Volkes“ in Probstzella (Thür.) eine Schulungswoche.

Es sprechen dort die Genossen Hans Vogel über: „Das politische Parteipersonal und seine Wandlungen“, Dr. Otto Eder über: „Wirtschafts- und Klassenkampf im gegenwärtigen Deutschland“ und Dr. August Siemsen über: „Die sozialpolitischen Wandlungen in der Nachkriegszeit“.

Die Teilnahmegebühr beträgt 3 RM., erwerbslosen Genossen wird sie erlassen. Für Unterkunft und Verpflegung im „Haus des Volkes“ sind pro Tag 1,20 RM. zu zahlen. Zur Teilnahme werden die Mitglieder der Jungsozialisten-Gruppen und darüber hinaus interessierte Genossinnen und Genossen aufgefordert. Meldungen sind sofort zu richten an die Reichsleitung der Jungsozialisten, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 2.



## Kürten als Familienmörder

Die weitere Untersuchung der Untaten des Massenmörders Peter Kürten hat ergeben, daß verschiedene Pläne des Mörders aus irgend welchen Zufällen nicht zur Ausführung gelangten. So hat Kürten am 18. April dieses Jahres den Plan gehabt, eine Witwe mit mehreren Kindern, die er schon seit längerem kannte, zu ermorden. Andere Mordabsichten belegt Kürten dadurch, daß er an dem betreffenden Tage eine Mordwaffe bei sich getragen haben will. Im übrigen ist es nicht ausgeschlossen, daß Kürten auch solche „Mordgedichten“ erfindet, da er unzweifelhaft über einen sehr starken Geltungsdrang verfügt und über den eifrigsten Willen, das allgemeine Interesse im höchsten Maße und möglichst lange noch auf sich zu lenken.

## Auto und Telephon

Amerika sieht den Trumpf

Nach einer Aufstellung des Reichsverbandes der Automobilindustrie wurden im Jahre 1929 nicht weniger als 4,35 Milliarden Mark für den deutschen Kraftfahrzeugverkehr aufgewendet. Der Bestand an Kraftfahrzeugen wird dabei für den 1. Juli 1929 auf 1.215.000 mit einer Jahresleistung von durchschnittlich 10.000 Kilometer für Kraftäder, 17.000 für Personenkraftwagen, 40.000 für Omnibusse und 30.000 für Lastkraftwagen angenommen. Die Gesamtaufwendungen werden pro Kilometer mit 9 Pfennigen für das Kraftad, mit 22 Pfennigen für den Personenkraftwagen, 65 Pfennigen für den Omnibus und 45 Pfennigen für den Lastkraftwagen angelegt. Im einzelnen betragen die Aufwendungen für und von 608.300 Kraftäder 547,5 Millionen Mark, 422.600 Personenkraftwagen 1,58 Milliarden Mark, 10.600 Omnibusse 275,4 Millionen und 144.000 Lastkraftwagen 1,9 Milliarden Mark.

Soeben veröffentlichte Statistiken der amerikanischen Bundesbehörden zeigen, daß die Vereinigten Staaten im Telephonieren und Automobilfahren der ganzen Welt weit überlegen sind. Von den rund 23 Millionen Telefonen aller Länder entfallen fast 22 Millionen auf die Vereinigten Staaten, während alle Länder Europas zusammen nur 10 Millionen Telefone besitzen. Auf dem Gebiete des Automobils ist die Vorkherrschaft Amerikas noch ausgeprägter. Etwa 25 Millionen Automobile sind in den Vereinigten Staaten zugelassen, was bedeutet, daß jeder fünfte Bewohner der Union ein Automobil besitzt. Eine interessante Parallele zu der Gesamtsumme der Telefone ist die der Automobile der ganzen Welt, die mit 33 Millionen angegeben wird.

## Neue Bücher

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Willenwever-Buchhandlung, Lübeck, Johannisstraße 46 zu haben

**Der Unvollendete Kontinent.** Dr. Colin Koh ist vielleicht der weitestgereiste Weltfahrer, den Deutschland besitzt. Fast ganz Europa, Amerika, Asien und Afrika kennt er. Nur hat er auch Afrika nicht durchstreift und damit die selbstbestellte Aufgabe erfüllt, das gesamte Weltbild von heute zu untersuchen und klar und treffend darzustellen. Das Buch, das diesen Kreis schließt, heißt „Der Unvollendete Kontinent“ (mit 104 Abbildungen und einer Karte. Gehftet 6,30 RM., Ganzleinen 8.— RM. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig). Dr. Colin Koh hat hiermit wieder eins seiner treffenden geographischen Schlawörter geprägt. Der größte Teil der Erde ist vollendet, überwollendet, überdöckert. Die Uebervölkerung schreit nach Befreiung jedes noch verfügbaren Freiraumes. Aber ein ganzer großer Erdteil liegt noch leer. Seine im Verhältnis zu seiner Ausdehnung lächerlich geringe Bevölkerung schließt sich jedoch gegen die andere Welt hermetisch ab. Sie ist bestrebt, aus ihrem Land eine behagliche Wohnstube zu machen, an die alle Gefahren und Nöte der Zeit verzehlich andrängen. Aber da wichtige politische und wirtschaftliche Fragen heute keine rein nationalen Angelegenheiten mehr, sondern Probleme der Menschheit und der gesamten Erde sind, kann dieses Glück im Winkel nach Meinung des helllichten Beobachters Dr. Colin Koh kaum lange Bestand haben. Bald wird sich Australien entscheiden müssen, ob es ein weißer

oder farbiger Erdteil werden will. Der Menschenüberdruck sowohl in Europa als auch in Süd- und Ostasien muß ja bald auf irgendeine Art zur Explosion führen. Darum bildet die Untersuchung des Problems Australiens gegenwärtig vielleicht die Hauptaufgabe weltpolitischer Forschung. Das ist in groben Umrissen das Ergebnis der langwierigen Untersuchungen dieses zielbewußten und neuschöpferischen Internisten für die Krankheiten der Erde. Mit dem „Unvollendeten Kontinent“ von Dr. Colin Koh rückt die Literatur über Australien endlich von der Entwicklungsstufe der reinen Berichterstattung herauf in einen weltpolitischen Blickpunkt und deckt zum ersten Male die Verflechtung Australiens in die größeren Zusammenhänge unserer Erde auf. **Bernard N. Friedrichs.**

**Sammeln Sie die Gutscheineabschnitte von**

**SUNLICHT SEIFE**  
**LUX SEIFENFLOCKEN**  
**VIM SCHEUERMITTEL**  
**SUMA DAS MODERNE WASHMITTEL**

Sie bringen Ihnen wertvolle Werbegaben

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann den illustrierten Werbegaben-Katalog

**SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G., MANNHEIM**

**Das Brautleib.** Ein isländischer Bauernroman. Gelfam wie die Natur auf Island sind die Menschen auf dieser Insel. Vereiste Berge und vulkanische Dämpfe, zugefrorene Seen und heiße Springquellen, schlafende Gutschöpfe in einsamen Tälern und nordlichtüberflamte Volkstänze um das Scheiterhaufenfeuer der Sonnenwende — harte Männer und Frauen mit schmalen Lippen und kalten Augen, und plötzlich die Ausbrüche lange zurückgehaltener Leidenschaft, in der Einsamkeit verflümmerte Gefühle und dann doch die heiß aufströmende Zärtlichkeit, kindliche Träumer und fest zupackende Fanatiker des Eigentums. Die Kontraste wohnen eng beieinander. In diese Welt führt der neue Roman der Südergilde Gutenberg Berlin, „Das Brautleib“ von Kristmann Gudmundson, deutsch von Ernst Züchner, in Leinen 3 Mark. Landshaft und Menschen verwachsen in diesem Roman zu einer wunderbaren Einheit. Wir erleben, wie der ewige Wechsel der Jahreszeiten die Landschaft verändert und die Gefühle der Menschen beeinflusst, wie die alten Ueberlieferungen von Generation zu Generation weiterleben und wie das Neue nur sehr langsam in das Innere dieser geheimnisvollen Insel vordringt. Um die Romantafeln herum geschieht vieles, das Gelegenheit gibt, neue Charaktere, die ökonomische und soziale Struktur des Landes und seiner Bewohner kennenzulernen. Fremde Sitten und Gebräuche werden sichtbar, eine felsame Welt abergläubiger Vorstellungen steigt herauf, alte Sagen und neue Begriffe vermischen sich. In diesem Roman wird uns Island mehr als eine bildliche Abnung.

**Metallarbeiter-Jugend.** Dienstag, 19 Uhr, wichtige Vorstandssitzung. — **U. G. - Jung.** K. L. F. A. z. B. Bis Dienstag abend müssen alle Anmeldungen gemacht sein und bis Donnerstag muß das Fahrgeld (2,50 RM.) bezahlt werden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. **Wasser-Jugend.** Kollegen, am Mittwoch, dem 4. Juni, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend Spielabend. Die Hamburgfahrer bringen zwei Mark Fahrgeld mit



**Deutscher Arbeiter-Sängerbund**  
Vau Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck  
Vorstand: Emil Kose, Jacobstraße 1; Kalkreter Wilh. Grewsmühl, Lüdwigstraße 41.

**Bezirksvorstand.** Achtung, Kieffahrt! Die Festabende, Konzerte, sowie Quartierfahrten sind beim Eintreffen in Kiel beim Lokalomitee (Büro) in Empfang zu nehmen.

**Bezirksvorstand Lübeck.** Die Generalprobe von den „Jahreszeiten“ zum Gaujüngertag in Kiel findet am Mittwoch, dem 4. Juni, 20 Uhr, in der Aula der St. Lorenz-Mittelschule (Eingang Marquardtstr.) statt. Alle Sängereinheiten resp. Sänger müssen pünktlich erscheinen.

**Arbeiter-Sängerverein „Eiche“, Travemünde.** Die nächste Gesangsstunde ist am Donnerstag, 20 Uhr, im Kasino. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Gesangverein Karlsberg.** Gesangsstunde am Dienstag, 20 Uhr, im Schweizerhaus. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Aufnahme neuer Mitglieder.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadttheater.** Das mit großem Lacherfolg aufgenommene Singpiel „Sieben Mädel im Fenster“ wird am Mittwoch wiederholt. Die Vorstellung findet zu keinen Preisen statt. Donnerstag gelangt zum letzten Male das Schauspiel „Amneltie“ von Karl Maria Fintelnburg ebenfalls zu keinen Preisen zur Ausführung.

## Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Sportartel e. B. Lübeck.** Kartellsitzung am Mittwoch, dem 4. Juni, abends 8 Uhr. Vorstandssitzung 7 Uhr abends. Tagesordnung folgt.

## Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Danzig“, Kapitän S. Henning, ist am 31. Mai, vormittags, in Swantje angekommen.  
Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapitän A. Mayer, ist am 2. Juni, 12 Uhr, in Riga angekommen.  
Dampfer „Lübeck“, Kapitän J. Lange, ist am 1. Juni, 19 Uhr, in Helsingfors angekommen.  
Dampfer „Keeck“, Kapitän R. Eiggert, ist am 31. Mai, 15 Uhr, von Matschick nach Koffia abgegangen.  
Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapitän A. Mayer, ist am 31. Mai, 18 Uhr, von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.  
Dampfer „Sankt Lorenz“, Kapitän E. Köhler, ist am 2. Juni, 7 Uhr, in Lübeck angekommen.

Angelommene Schiffe

2. Juni  
Schw. M. Argus, Kapl. Melsson, von Aros, 1 Tg. — Dt. D. Seebler 1, Kapl. Moh, von Wismar, 4 Td. — Dän. M. Edda, Kapl. Stangard, von Marstal, 1 Tg. — Norw. D. Torbrand, Kapl. Ryppe, von Lerwick, 8 Tg.

3. Juni

Schw. D. Gauthod, Kapl. Gjöfstrom, von Stockholm, 2 Tg. — Schw. D. Gaanen, Kapl. Jensen, von Kopenhagen, 1/2 Tg. — Finn. S. Sampo, Kapl. Vage, von Wiborg, 10 Tg. — Dän. M. Eifer, Kapl. Sörensen, von Lohals, 1 Tg. — Schw. M. Fremad, Kapl. Pettersen, von Aalborg, 1 Tg.

Abgehende Schiffe

2. Juni  
Dt. S. Clara-Eilse, Kapl. Biermann, nach Umea, Schwed. — Dän. M. Leba, Kapl. Holm, nach Solvesborg, Lon. — Dän. M. Johanne-Marie, Kapl. Due, nach Odense, Kopenhagen. — Holl. M. Rob, Kapl. Boustra, nach Kiel. — Schw. D. Saga, Kapl. Karlsen, nach Bergsviken, Glesfand. — Dt. M. Walter, Kapl. Speck, nach Kopenhagen, Lon. — Norw. D. Hanes, Kapl. Christensen, nach Stavanger, Städtg. — Dt. M. Maria-Lina, Kapl. Korman, nach Aarhus, Westk. — Schw. D. Eide, Kapl. Carlsson, nach Gotenburger, Städtg. — Dt. M. Alita 3, Kapl. Schütt, nach Malmö, Telegraphentangen.

3. Juni

Dt. D. S. D. Jppen 11, Kapl. Bartel, nach Stettin, Städtg.

Lübeck-Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Imatra“, Kapitän S. Meyer, ist am 1. Juni, 1 Uhr, von Neufahrwasser nach Koffia abgegangen.  
Dampfer „Wiborg“, Kapitän F. Miron, ist am 31. Mai, 22 Uhr, von Hamburg nach Stockholm abgegangen.  
Dampfer „Wiborg“, Kapitän F. Miron, passierte Holtenau am 1. Juni, 13 Uhr, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm.

## Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 758, Heidelmann, Lauenburg, 83 To. Städtg., von Hamburg. — Nr. 756, Martensen, Lauenburg, 100 To. Weh., von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 1730, Ruj, Bittau, 405 To. Papierholz, nach Dresden. — Nr. 1659, Schröder, Rehner, 265 To. Breiter, nach Magdeburg.

## Marktberichte

**Hamburger Getreidebericht vom 2. Juni.** (Bericht des Ver. d. Getreidehändler d. Hbg. Börse.) Die Preise bestehen sich für inländisches Getreide freitragend Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungskosten für ausländisches Getreide unverändert. Der letzter Woche hat sich heute 1000 Kilogramm. Die ruhige Getreidemarkung der letzten Woche hat sich heute fortgesetzt, nur Weizen konnte keinen Preisstand gut behaupten, da kein nennenswertes Angebot vorlag. Das Hafengebiet ist infolge der letzten Regenanschlägen vollkommen ins Stoden geraten. Verkauf und Aufgang meiste lustlos. **W e l z e n:** inländischer, Altmetr. 77-78 Kilogramm per Hektoliter 318-320, hier 318-320. **S a l z e:** inländischer, 77-78 Kilogramm per Hektoliter 317-319, ausländischer, Manitoba 1, Sorte 201-202, do. 2, Sorte 198-199, do. 3, Sorte 196-197, do. 4, Sorte 192-193, Hardwinter 1, Sorte Manitoba 190-191, do. 2, Sorte Manitoba 189-190, Plata Rojo 78 Kilogramm 182-183, do. S a t t e n: 78 Kilogramm 178-179, alles prompte Abladung. **K o g g e n:** inländ., Altmetr. 168-170, Ostpreussischer-Medlenburger 165-166, Lauenburger 73-74 Kilogramm per Hektoliter 164-165; ausländischer, Ungarn 73-74 Kilogramm 164-165, S a f e r: inländischer, Medlenburger-Pommerscher-Ditholter 58-54 Kilogramm per Hektoliter 173-175 loco, nächstfolgende Lieferung 172 bis 176. **G e r t e:** inländische, Braungerie 210-217, Sommergerie für Futterzwecke 192-198, Winter- (Industrie-) Gerie 180-184; ausländische, Donau-Schwarzmeer 61-63 Kilogramm 88. **S i e l e:** Donau, faq. 104. **F u t t e r:** b o h n e n: harttrocken, Ostholsteiner-Medlenburger 166-170.

## Geschäftliches

Ein neuer, mükommener Helfer für die Küche wird den Hausfrauen in det von Maggi herabgebrachten Bratensoße in Würstchen geboten. Dieses Produkt reißt sich den übrigen Qualitätsgerichten der Maggi-Gesellschaft würdig an. Ohne Umstände, nur durch kurzes Aufkochen mit Wasser, ergibt ein Würfel von Maggis Bratensoße eine schmackhafte Soße, die sich zu Braten aller Art, Gulasch, Nieren, Nudeln, Röhren, Kartoffelgerichten usw. verwenden läßt. **Verantwortlich für Inhalt:** Hermann Bauer, für den Anzeigenteil: D. Jandke. — **W i l l e m w e r e r - D r u c k e r l a g** G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

## Partei-Nachrichten

**Sozialdemokratische Partei Lübeck**  
Sekretariat Johannisstr. 50-52  
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 22 443  
Sprechstunden:  
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen  
18. **D i s t r i k t** Moisling. Achtung Parteimitglieder! Die am Sonntag, dem 7. Juni, fällige Mitgliederversammlung wird auf den 21. d. M. verschoben. In dieser Versammlung wird Gen. Dr. Leber sprechen!

## Sozialdemokratische Frauen

17. **D i s t r i k t** (Markt). Donnerstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr. Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Lehner Otto. 2. Verschiedenes.  
19. **D i s t r i k t** (Küdnitz). Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 Uhr, bei Dieckmann Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht!

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Werk: Haus der Jugend, Domtischhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18 $\frac{1}{2}$ -19 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
A. P. Kofa Luzenburg. Mittwoch Heimabend. Organisatorische Angelegenheiten. Pünktlich 20 Uhr.  
Heli Kants und Macdonald. Am Dienstag, pünktlich 20 Uhr: Gemeinsame Versammlung. Alle müssen kommen! Wichtige Tagesordnung.  
Paul Levi. Der Festbeitrag für die Kopenhagenerfahrt muß bis zum Dienstag im Haus der Jugend bezahlt sein. Mittwoch, 20 Uhr, Heim Klosterstraße. Vortrag des Gen. Bromme über Koalition oder Opposition. Anmeldung für die Pfingstfahrt wird bis Mittwoch entgegengenommen. Alles erscheinen!  
A. P. Karl Marx. Mittwoch, 20 Uhr, Heimabend. Alles muß kommen.  
A. P. Ferdinand Vossler. Mittwoch, 20 Uhr, Haus der Jugend 50 Pf. Festbeitrag 1,50 Mt. bis Freitag Haus der Jugend.  
Arbeiter-Lerna- und Sportverein Schlutup. Versammlung am Mittwoch, dem 4. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Wichtige Besprechung über das Kreisfest in Altona am 18. und 20. Juli betr. der Fahrt nach Hamburg.

Moisling. Rote Fahne. Mittwoch, 20 Uhr, im Heim. Schlupstag für die Festfahrt.

Moisling. Jüngeren-Gruppe. Dienstag, 20 Uhr: Zusammenkunft. Besprechung der Pfingstfahrt.

Travemünde. Seerech. Küdnitz. Dienstag, den 3. Juni, abends von 7,45 bis 8 Uhr, muß die Bestellung des Mittagessens für Pfingsten gemacht werden. Preis 60 Pf. Meldung am Küdnitzer Heim. Wir fahren nach dem Schifswald.

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Wahrscheinliche Helfertätigkeit am Dienstag, 3. Juni, 20 Uhr, im Haus der Jugend wichtige Tagesordnung. Fehlende Teilnehmerkarten für das Lager müssen mitgebracht werden.

Falkenhof. Jeder Rote falls muß Schwimmen können, oder es erlernen. Darum gehen wir am Mittwoch zum Baden. Treffpunkt 5 Uhr nachmittags Badeparade Falkenwiefe. Badezeug mitbringen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387  
Geöffnet von 18-19 Uhr, Donnerstags von 15-19 Uhr  
Sonntags geschlossen

**Spielkarte.** Am Mittwoch, dem 4. Juni, abends 7,30 Uhr, Antreten beim Gewerkschaftshaus. Instrumente mitbringen. Alles muß erscheinen. Marktangabe.

**Jugendbanner.** Am Mittwoch, 4. Juni, abends 7,30 Uhr, Antreten Hauptversammlung zum Werbemarsh mit Musik.

**Reichsbanner Stotfelstort.** Spielkarte Mittwoch, abends 8 Uhr, Neben im Vereinslokal.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Metallarbeiter-Jugend.** Monatsprogramm für Juni. 5. Juni: Mitgliederversammlung. 7. 8. 9. Juni: Jungentreffen in Kiel. 12. Juni: Berichterstattung von Kiel. 15. Juni: Dankentee. 19. Juni: Vortrag. 22. Juni: Wahl der Delegierten zum Verbandstag. 26. Juni: Abendwanderung (Baden). 29. Juni: Dankentee. Inlere Veranstaltungen finden jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Haus der Jugend (Domtischhof 7) statt.

**Neu: MAGGI'S Bratensoße**

1 Würfel für 15 Pfg. ergibt 1/4 Liter vorzügliche Soße.  
Nur kurze Zeit mit Wasser zu kochen.



# Was bringt uns das Gaußängerfest?

Händels Oratorium „Judas Maccabäus“

Wir berichteten schon in Nr. 4 unserer Sängerbilge, daß das Gaußängerfest Pfingsten d. J. in Kiel die Aufführung zweier Oratorien und die Veranstaltung eines großen Massenkonzerts bringen wird. In den Ideengehalt der „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn haben wir bereits eingeführt, heute soll näher auf das Händelsche Oratorium eingegangen werden. Durch Vermittlung des Bundesvorstandes ist es uns ermöglicht, Dr. Hugo Leichtentritt, einen der besten Musikhistoriker und Musikpädagogen unserer Zeit, zur Einführung in dieses musikalische Kunstwerk zu gewinnen. Leichtentritt führt aus:

„Unter Oratorium versteht man ein größeres musikalisches Werk für Chor, Solostimmen und meistens auch Orchester, das gewöhnlich einen geistlichen oder auch kirchlichen Stoff behandelt. Das Oratorium ist die jüngere Schwester der Oper. Beide Gattungen, sowohl Oper wie Oratorium, entstanden gegen 1600 in Italien; die Oper in Florenz, mit der Absicht, das altgriechische Drama mit Musik wieder aufleben zu lassen, während die Heimat des Oratoriums das päpstliche Rom war. Die ersten Oratorien sind kaum zu unterscheiden von Opern, was den musikalischen Stil angeht, sie wurden szenisch dargestellt, nur daß ihr Stoff eben geistlicher Art war. Der Name Oratorium leitet sich her von dem Klosterlichen Vestal (auf italienisch oratorio), in dem die ersten derartigen Aufführungen stattfanden. Später trennten sich die Gattungen Oper und Oratorium immer mehr voneinander. Das Oratorium verzichtete in der Folge wohl auf dramatische, bühnenmäßige Darstellung, ohne die Idee einer dramatischen Handlung ganz aufzugeben.“

Das Oratorium fand seinen Klassiker, seinen Vollender in Georg Friedrich Händel, nachdem es auf eine reiche Geschichte von mehr als einem Jahrhundert hinweisen konnte. Händel, einer der gewaltigsten Meister der musikalischen Kunst, ist nicht von Anfang seiner künstlerischen Laufbahn an dem Oratorium ergehen gewesen. Er kam dazu erst auf weiten Umwegen. In deutscher Schule aufgewachsen — er ist 1685 in Halle geboren — wandte er sich in jungen Jahren schon der Oper zu; auf mehrjährigen Kunstreisen in Italien bildete er sich zu einem Meister der italienischen Oper aus, der mit den berühmtesten Größen des Faches in Italien wohl wetteifern konnte. Seine außerordentlichen Erfolge bewirkten, daß er an den Hof von Hannover und kurz darauf nach London berufen wurde, um dort die Leitung der italienischen Oper zu übernehmen. Fünf- und zwanzig Jahre war Händel als Opernkomponist und Theaterdirektor in London tätig; fast ein halbes Jahrhundert hat er dann bis zu seinem Tode (1759) in der Hauptstadt Englands zugebracht, berühmt und verehrt als der unbestritten größte Künstler des Landes.

Zum Oratorium kam Händel erst, nachdem er zu wiederholten Malen mit dem Opernbetrieb gescheitert war. Sein Vermögen hatte er verloren, seine Gesundheit untergraben in dem aufreibenden Kampf, den er in London fünf und zwanzig Jahre lang führte, um als Opernkomponist und Theaterdirektor sich durchzusetzen. Glänzende Erfolge, schwere Mißerfolge wechselten miteinander ab. Erst um 1733 ging er endgültig zum Oratorium über, nachdem er schon in früheren Jahren vereinzelt Versuche in der neuen Gattung unternommen hatte.

Nachdem die Oberschicht der höfischen Gesellschaft und des Adels, auf deren Unterstützung er als Opernunternehmer angewiesen war, ihn schließlich ruiniert hatte, wandte er sich nun mit seinem neuen Oratorium einem anderen Publikum zu, der breiten Masse des englischen gewerbstätigen Volkes, der Bürgerschaft. In höchstem Sinne vollständig muß man das Händelsche Oratorium einschätzen. Es behandelt völkerverwendende, monumentale Ideen. Nicht mehr die Sagenstoffe des griechischen und römischen Altertums, wie in den Opern, werden hier dramatisch verarbeitet, sondern das vollständigste Buch seiner Zeit, die Bibel, wird ihm zur Quelle seiner Stoffe. Das Volk Israel, das wir immer wieder in den Händelschen Oratorien finden, ist nicht nur buchstäblich aufzufassen im Sinne der biblischen Geschichte. Im Volk Israel hielt Händel dem englischen Volk einen Spiegel vor, um die Macht der Sittlichkeit zu zeigen, das Auswirken der guten und bösen Kräfte, das Walten der Vorsehung.

Der Chor, das stärkste musikalische Mittel des Händelschen Oratoriums, bedeutet die Stimme des Volkes, die gemeinschaftliche Aeußerung der Masse. Gerade in den Chören hat Händel gewaltige Kunstleistungen vollbracht, die in ihrer Art kaum je wieder erreicht worden sind. Den führenden Einzelpersonlichkeiten der Handlung ist die Arie vorbehalten, ein lyrisch-gefühlvolles Gebilde, dem Händel die Fülle melodischer Reize, wie auch ausdrucksvoller, persönlicher Charakteristik abzugewinnen wußte. Das Duett, der Zweigefang, erscheint bisweilen, sehr kunstvoll so behandelt, daß beide teilnehmenden Persönlichkeiten zu ihrem Recht kommen. Schließlich ist auf die Kunstform des Rezitatifs zu verweisen, den Sprechgesang, der eine Fülle von Text erzählend rasch am Ohr des Hörers vorbeigleiten läßt, ohne sich im einzelnen um die nähere Ausprägung der Empfindung, die den Arien und Duetten zugewiesen ist, zu bekümmern.

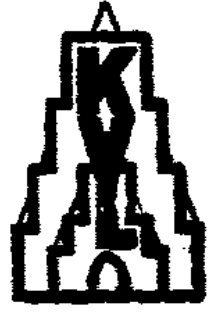
„Judas Maccabäus“, 1746 geschrieben zu einem Text von Thomas Morell, besingt die freiheitliche Erhebung des jüdischen Volkes unter der Führung des heldenhaften Judas Maccabäus, in der Hauptsache gemäß dem Bericht der Maccabäer-Bücher der Bibel. Der eigentliche Held des Oratoriums ist bei Händel jedoch das Volk Israel; demgemäß ist das Hauptgewicht auf die Chöre gelegt. Ueberall zielt Händel hier mehr auf das Hervorheben des Gemeinsamen als des Persönlichen hin; so erklärt es sich, daß der „Judas Maccabäus“ Arien persönlichen Gepräges, eingeschobene lyrische, gefühlvolle Episoden fast gar nicht enthält. Selbst der Führer Judas Maccabäus wird mehr als überragendes Glied seines Volkes musikalisch charakterisiert, denn als interessante Persönlichkeit absonderlicher Artung. So kam, nach Krehschmarz treffendem Ausdruck ein gewaltiges „Hohelied der Freiheit und der Kraft“ zustande.“

Die Aufführung dieses gewaltigen Concertes wird am Pfingstsonnabend um 20 Uhr im Stadttheater durch die Kieler Singakademie (Chorverein und Männerchor von 1883) unter der bewährten Stabführung Hans Gahlenbeds und unter Mitwirkung namhafter Solisten statt. Es sollte niemand veräumen, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen. Das Kieler Gaußängerfest verspricht ein musikalisches Ereignis ersten Ranges zu werden. Für alle Sangeschwestern und Sangesbrüder und für die gesamte Arbeiterschaft und Bevölkerung Kiels und seiner engeren und weiteren Umgebung muß daher die Parole lauten:

„Auf zum Gaußängerfest Pfingsten 1930 in Kiel!“

# Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz u. farb. 1.25 **95<sup>4</sup>**
- Damen-Strümpfe Seidenflor, leichte Ware . . . 1.25 **125**
- Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako . 1.75 **150**
- Damen-Strümpfe Seidenflor, mod. Farb. 1.90 **175**
- Damen-Strümpfe K'Wachseide, feste Qual. 2.50 **165**
- Damen-Strümpfe Seidenflor feinstädig . 2.50 **225**
- Damen-Strümpfe plattiert, extra stark . 3.10 **250**
- Damen-Strümpfe K'Wachseide, bes. haltb. 3.25 **295**
- Damen-Strümpfe wie Seidenwolle . . . . . 2.95 **295**
- Damen-Strümpfe Bemberg-Seide . . . 3.50 **310**
- Damen-Strümpfe K'Seide plattiert . . . 3.50 **325**
- Damen-Strümpfe Bemb. Seide, gute Qual. 4.75 **410**
- Herren-Socken Baumwolle, schwarz 78<sup>4</sup> **50<sup>4</sup>**
- Herren-Socken bunt, Baumwolle . . 1.25 **98<sup>4</sup>**
- Herren-Socken Mako, bunt u. einfarb. 1.90 **150**
- Herren-Socken Seidenflor, mod. Muster 1.90 **175**
- Herren-Socken Seidenflor, extra schwer 2.50 **225**
- Herren-Socken K'Wachseide meliert 2.95 **275**



Warenabgabe nur an Mitglieder

**KONSUMVEREIN**  
Warenhaus Sandstraße

## Zum Pfingstfest

### DER ANZUG



blau Kammgarn, meine Spezialität **59<sup>75</sup>**  
115.- 97.- 85.- 68.75

farbig, moderne Muster, pa. Qualitäten **54<sup>00</sup>**  
. . . 85.- 74.- 68.-

farbig, solide Muster, gute Qualitäten **29<sup>50</sup>**  
49.50 46.50 39.50 34.50

**J. H. Pein**  
das Haus der guten Qualitäten  
Neben dem Rathaus 16535

## Kennst ja all Kasper-Ohm un ick?



Das muß jeder Plattdeutsche lesen!

Das Buch gibt es jetzt mit allen anderen Werken von **John Brinkmann**.  
(Vagel Grip — Uns Herrgott up Reisen — Höger up — Dei Generalreeder — und vieles andere)  
in einem Leinenband für **2.85**  
Alleinauslieferung für Lübeck und Umgegend einschließlich Ratzeburg, Mölln, Segeberg, Oldesloe, Eutin  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
Lübeck, Johannisstraße 46